

# **Rahner Lecture 2018**

Rahner Lecture 2018



**Johannes Herzgsell SJ**  
**Karl Rahners Theologie der Freiheit**



Johannes Herzgsell SJ  
**Karl Rahners Theologie der Freiheit**

# Rahner Lecture 2018

Veröffentlichung des Karl Rahner-Archivs München

In Verbindung mit der  
Hochschule für Philosophie, München  
im Verlag der  
Universitätsbibliothek Freiburg i.Br.

Herausgegeben von  
Harald Schöndorf SJ und Albert Raffelt

# **Karl Rahners Theologie der Freiheit**

von  
Johannes Herzgsell SJ

München – Freiburg i.Br. 2018

Elektronisches Original unter: <DOI 10.6094/978-3-928969-73-4>

© Freiburg im Breisgau : Universitätsbibliothek 2018

© Umschlagsfoto: Verlag Herder, Freiburg i.Br.

© Foto S 8: Nachlaß Kardinal Lehmann; S. 54: Dr. Barbara Nichtweiß, Mainz 2018;  
sonstige Fotos: A. Raffelt; für die abgebildeten Buchumschläge: die Verlage.

**ISSN 1868-839X**

**ISBN 978-3-928969-73-4**

# Inhalt

Die Herausgeber <i>Vorwort</i> .....	7
Harald Schöndorf SJ <i>Einführung</i> .....	9
Reinhard Kardinal Marx <i>Grußwort</i> .....	12
Martin Stark SJ <i>Grußwort des Provinzials der Deutschen Provinz der Jesuiten</i> .....	16
Philip Endean SJ <i>Grußwort</i> .....	18
Johannes Wallacher <i>Grußwort</i> .....	20
Albert Raffelt <i>Karl Rahners Sämtliche Werke. Ein Editionsbericht</i> .....	23
<i>Übersicht über die Bände der Sämtlichen Werke Karl Rahners</i> .....	39
Johannes Herzgsell SJ <i>Karl Rahners Theologie der Freiheit</i> .....	42
Klemens Martin <i>Dankesworte</i> .....	52
Albert Raffelt <i>Karl Lehmann und Karl Rahner</i> .....	53



Die im April 2018 abgeschlossene Ausgabe der *Sämtlichen Werke* Karl Rahners im Vergleich mit den „blauen Bänden“ seiner *Schriften zur Theologie* und dem Nachdruck von *Sendung und Gnade*.

## Vorwort

*Die Herausgeber*

Die diesjährige *Rahner lecture* unterscheidet sich von den vorangehenden dadurch, daß sie nicht nur die wie immer im Titel genannte inhaltlich über Rahners Theologie sprechende „lecture“ zum Anlaß hat – in diesem Jahr ist dies der Vortrag von Johannes Herzgsell SJ *Karl Rahners Theologie der Freiheit* –, sondern gleichzeitig einen Festakt anläßlich der Vollendung der Ausgabe der *Sämtlichen Werke* Karl Rahners dokumentiert. Die Ausgabe erschien in 32 Bänden bzw. 40 Teilbänden von 1995 bis 2018. Das Nähere zu diesem Projekt ist in dem Vortrag von Albert Raffelt ausgeführt. Anschließend ist eine Übersicht über die 40 Teilbände abgedruckt.

Der Festakt selbst umfaßte daneben noch verschiedene Grußworte, die in dieser Publikation ebenfalls publiziert werden und die Wertschätzung Rahners in der deutschen Kirche und der internationalen Theologie auf ihre Weise zeigen..

Die Ausgabe der *Sämtlichen Werke* Karl Rahners ist wesentlich durch den Vorsitzenden des Kuratoriums der Karl Rahner-Stiftung München, Mitherausgeber und Bandbearbeiter Karl Kardinal Lehmann (1936-2018) gefördert worden, der kurz vor dem Festakt nach längerer schwerer Krankheit verstorben ist. Daher galt ihm ein ehrendes Gedenken, das den dritten Schwerpunkt dieser Publikation ausmacht. Die besondere Beziehung zwischen Karl Rahner und seinem zeitweiligen Assistenten, Mitarbeiter und Freund Karl Lehmann wird im Anhang nochmals in einem eigenen Gedenkwort bedacht.



Karl Lehmann und Karl Rahner (70<sup>er</sup> Jahre)

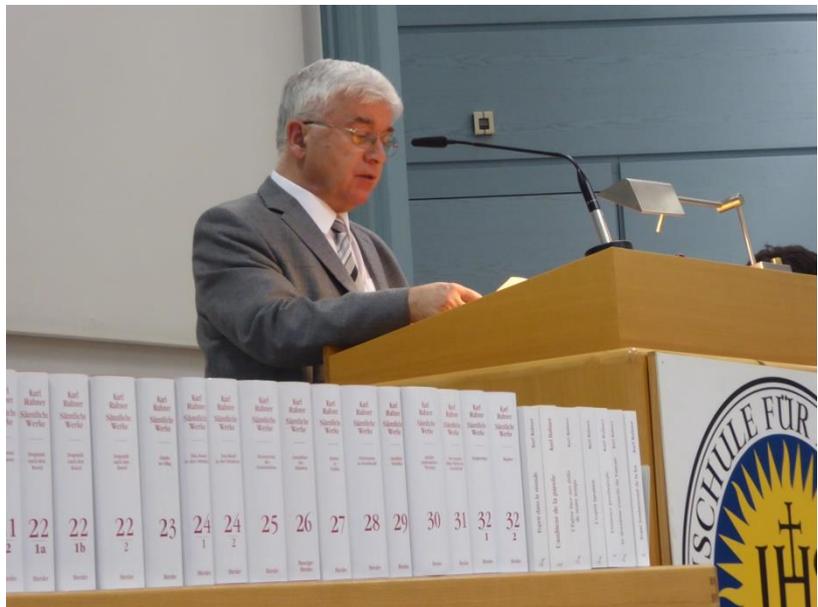
## Einführung

Harald Schöndorf SJ

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

an dieser Stelle hätte eigentlich ein anderer zu Ihnen sprechen sollen, nämlich der Vorsitzende des Kuratoriums der Karl-Rahner-Stiftung und des Herausgebergremiums der Sämtlichen Werke Rahners, *Kardinal Karl Lehmann*. Er hat sich immer wieder persönlich um den Fortlauf der Edition gekümmert, hat sich bei Schwierigkeiten vermittelnd eingesetzt und hat sich auf diese Weise große Verdienste um die Herausgabe der Sämtlichen Werke Karl Rahners erworben.

Es ist bei der heutigen Gelegenheit angebracht, die Worte zu zitieren, die Karl Rahner über Karl Lehmann - anlässlich seiner Ernennung zum Bischof gesagt hat. Ich entnehme sie dem Werk „Der Kar-



dinal“ von Daniel Deckers: „Der exakt arbeitende Fachgelehrte ist gleichzeitig und durch seine Fachwissenschaft hindurch ein geistlicher Schriftsteller, dessen dem religiösen Leben unmittelbar dienende Werke [...] beweisen, dass Lehmann über dem Fachgelehrten den Priester in seiner Existenz nie vergißt. [...] Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage: In der heutigen katholisch-theologischen Gelehrtenwelt bei uns in Deutschland gibt es niemanden, der so viel selbstlose und meist unbekannt bleibende Arbeit für andere und für allgemeine kirchliche Aufgaben geleistet hat wie Lehmann. [...] Und Eingeweihte wissen, dass mancher froh sein müßte, dass sie in diesem und jenem Falle von Lehmann und nicht von anderen gemacht wurde. Auch diese Arbeit ist Dienst an der kirchlichen Theologie, auch wenn sie nicht in den himmlischen Höhen reiner Wissenschaft allein geschieht. [...] Nimmt man hinzu, dass Lehmann, obwohl nie hauptamtlich in der normalen Seelsorge verwendet, dennoch [...] immer redlich und selbstverständlich in der normalen Seelsorge mitgearbeitet hat, dann ergibt sich ein breites Spektrum von Fähigkeiten, die ihn zum Bischof fast prädestinieren, auch wenn er gern in seiner Pro-

fessur geblieben wäre. [...] Eine gleichmäßige und sehr ausgebreitete theologische Gelehrsamkeit, nüchternes Urteil, Fähigkeit, bei einem Problem viele Seiten zu sehen und zu würdigen, persönliche Bescheidenheit wird man (ich weiß es) bei dem neuen Bischofstheologen sicher erwarten können. Er wird ein Bischof abgewogener Klarheit, ein Theologe der Mitte auch als Bischof sein.“<sup>1</sup> Soweit die Worte Karl Rahners.

Ich darf Sie um ein kurzes stilles Gedenken an Kardinal Lehmann bitten.

—

Vielen Dank.

Mein Gruß und Dank geht an alle, die vom Anfang dieses Projektes an an der Erstellung der Sämtlichen Werke Karl Rahners mitgewirkt haben: die Herausgeber, die Schriftleitung und die zahlreichen Bearbeiterinnen und Bearbeiter, die Vertreter des Verlags Herder und die früheren und jetzigen Mitglieder der Gremien der Karl-Rahner-Stiftungen in München und in Innsbruck sowie die Mitarbeiter der Provinzarchivs und des Karl-Rahner-Archivs. Ich bitte Sie um Verständnis, dass ich nicht alle im Einzelnen begrüßen kann.

Mein besonderer Dank gilt allen, die an der Vorbereitung des heutigen Abends aktiv mitgewirkt haben. Ich darf mit der Hochschule für Philosophie und ihren Mitarbeitern beginnen. Stellvertretend für alle danke ich dem Präsidenten der Hochschule für Philosophie, *Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher*. Und mein besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden des Vorstands der Karl-Rahner-Stiftung, Herrn *Dr. Klemens Martin*, der sich in ganz herausragender Weise für den heutigen Abend eingesetzt und an seiner Vorbereitung mitgewirkt hat. Ferner gilt mein Dank allen, die durch ihre Spende diesen Abend möglich gemacht haben.

Es ist mir eine große Freude und Ehre, dass ich den Erzbischof von München und Freising und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, *Kardinal Reinhard Marx*, begrüßen darf, der anschließend sein Grußwort an uns richten wird.

Mein Gruß geht an alle weiteren Vertreter der Kirchen und des Ordens, die zu unserer Feier gekommen sind. Stellvertretend für sie heiße ich den Vertreter des Provinzials der Deutschen Jesuitenprovinz willkommen, *P. Martin Stark*.

Als Mitglied der philosophisch-theologischen Hochschule Centre Sèvres in Paris und zugleich als Vertreter der Herausgeber der französischen Rahner-Ausgabe begrüße ich den Jesuitenpater *Prof. Dr. Philip Endean*, Professor für Theologie der Spiritualität, der sich viel mit Karl Rahner befasst hat und von dessen Publikationen ich hier nur sein Buch über Karl Rahner und die ignatianische Spiritualität erwähnen möchte.

Stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Universitäten und Hochschulen begrüße ich den Rektor der Universität Salzburg, *Prof. Dr. Heinrich Schmidinger*.

Ein herzliches Willkommen geht auch an alle Vertreter der verschiedenen Organisationen und Akademien, die sich besonders um die Theologie Karl Rahners verdient machen. Stellvertretend für sie alle darf ich den Direktor der Katholischen

---

<sup>1</sup> Daniel DECKERS: *Der Kardinal. Karl Lehmann. Eine Biographie*, München: Pattloch, 2002, S. 253f. = Karl RAHNER: *Auch als Bischof ein Theologe der Mitte* (1983). In: SW 30, S. 801-803, hier 802f.

Akademie von Freiburg im Breisgau, Herrn *Dr. Karsten Kreuzer*, und das Vorstandsmitglied der Karl-Rahner-Society der USA, *Prof. Dr. Peter Fritz*, begrüßen.

Mein Gruß geht ferner an alle Vertreter politischer Gremien, die hier anwesend sind. Stellvertretend für sie begrüße ich *Frau Dr. Stefanie Martin*, die stellvertretende Vorsitzende des Bezirksausschusses München-Allach-Untermenzing, in dessen Bereich die Karl-Rahner-Straße liegt.

Und selbstverständlich heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen, die Sie sich die Mühe gemacht und die Zeit genommen haben, hierher zu kommen und mit uns die Fertigstellung der Ausgabe der Sämtlichen Werke Karl Rahners zu feiern.

Als ersten darf ich nun unseren Erzbischof, Herrn *Kardinal Marx*, um sein Grußwort bitten.

## Grußwort\*

*Reinhard Kardinal Marx  
Erzbischof von München und Freising  
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und Ehre, heute hier zu sprechen – nicht nur als Erzbischof von München und Freising (wir arbeiten gern mit den Jesuiten zusammen und ich bin froh, dass es so viele Jesuiten in München gibt und dass es diese Hochschule gibt), sondern auch als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz in der Nachfolge von Kardinal Lehmann. Denn natürlich ist auch die Deutsche Bischofskonferenz erfreut über dieses große Werk – ein Fundament auch für die Zukunft der Theologie: ein Merkposten, ein Schatz, eine Quelle für das, was wir auch in Zukunft theologisch tun werden.

Meine einzige Begegnung mit Karl Rahner hat mit der französischen Ausgabe zu tun: Ich war 1975 in Paris zum Studium. Es gab einen Abend, bei dem Karl Rahner anwesend war, wohl um eine Promotion zu verteidigen bzw. zu erklären. Daran war ich nicht beteiligt. Aber es gab dann für das ganze *Institut catholique* einen Gesprächsabend mit Karl Rahner. Ich saß in der zweiten Reihe, und der Rektor des *Institut* sagte mir: „Kommen Sie mal nach vorne. Sie sind ja aus Deutschland und können das übersetzen.“ Ich war schockiert. Die Vorstellung, Karl Rahner zu übersetzen, fand ich ungeheuerlich – und ich sehe mit Bewunderung, was



jetzt in dieser Hinsicht geschieht –, aber, Gott sei Dank, hat Karl Rahner natürlich Französisch verstanden. Es ging dann darum, dass ich ihm die Fragen, die gestellt wurden, noch einmal deutlicher gesagt habe, weil er schlecht gehört hat. So war meine Übersetzungskunst nicht im Detail gefordert, sondern nur als Erläuterung.

---

\* Das Grußwort wurde frei gesprochen und der Stil der freien Rede für die Drucklegung nur geringfügig bearbeitet.

Es hat mich sehr beeindruckt, mit welcher Ruhe, Gelassenheit und Nüchternheit er auf jede Frage in seinem Stil antwortete. Das war meine Begegnung mit Karl Rahner.

Es ist ein großes Werk. Zweiunddreißig Bände! Es gilt, denen, die sich dieser großen Arbeit unterzogen haben, Dank zu sagen. Die Ausgabe erschien in einem Zeitraum, der zwar seine Länge hatte, aber doch überschaubar geblieben ist. Wenn man ein wenig in editorische Arbeit hineingeschaut hat, kann man sich vorstellen, was dies an Arbeit bedeutet. Ein herzlicher Dank gilt Pater Batlogg, Pater Schöndorf, Professor Raffelt und natürlich Kardinal Lehmann, der ja schon genannt und gewürdigt wurde.

Karl Rahner wurde in einem Interview einmal gefragt, wie er denn Theologie betriebe. In seinem typischen *understatement* hat er gesagt: „Ich habe gar nicht so viel geschrieben, wenn man einmal die Werke des hl. Thomas, die des Suárez und anderer betrachtet. Ich verfüge über keine spezielle Methode. Ich setze mich bloß hin und schreibe. An einigen Tagen schreibe ich gar nichts.“<sup>1</sup> Das ist natürlich reines *understatement*. Aber es spricht etwas aus von der Art und Weise, wie er Theologie getrieben hat. Und dies halte ich auch für die Zukunft von Bedeutung. Er hat sich immer den konkreten Aufgaben gestellt, nicht nur eine Theorie ausgedacht, ein systematisches Gesamtwerk konzipiert für die Nachwelt, sondern er hat sich eingelassen auf die konkreten theologischen und auch gesellschaftlichen, pastoralen und kirchenpolitischen Themen der Zeit und immer wieder darauf geantwortet. Dass dann auch, wie wir sehen können – ich habe dies natürlich nicht alles zur Kenntnis nehmen können, wie sicher viele von Ihnen auch nicht –, aus den vielen Anlässen und den vielen Themen, an denen er dann theologisch gearbeitet hat, etwas Systematisches werden kann, ein Entwurf, eine Einladung zum Denken, ist bemerkenswert. Ich halte das für einen ganz wichtigen Punkt für die Zukunft.

Der erste Punkt, den aber ein Theologe immer wieder sagen muss, lautet: Eine Kirche, die nicht Theologie treibt – oder, wie man es auch allgemeiner fassen könnte (das Wort Religion ist ein schwieriges Wort, ein Allgemeinbegriff, der hochproblematisch ist, aber ich lasse ihn einmal so stehen) –, eine Religion, die nicht reflektiert, die sich nicht den Ansprüchen der Vernunft stellt, nicht denkt, sich nicht dem Denken der Zeit stellt, kann nicht nachhaltig sein, kann nicht anschlussfähig sein, kann den Menschen von heute nichts sagen. Das hört sich banal an bei einem Theologen. Aber ich glaube, in der aktuellen Situation sollten wir nicht vergessen, dass es notwendig ist, Theologie zu fördern. Theologisches Nachdenken, theologische Wissenschaft – ohne diesen Bereich kann Kirche nicht in die Zukunft gehen, ist es völlig unmöglich, das Christentum glaubwürdig zu leben.

Der zweite Punkt, der bei Rahner auch erkenntbar ist, lautet: Eine Theologie, die sich nicht der Zeit stellt – nicht nur dem Denken der Zeit, sondern auch dem Leben der Zeit –, eine Theologie, die nicht im Horizont der Welt stattfindet, wäre überflüssig. Auch der Papst sagt ja gelegentlich, die Kirche solle nicht selbstreferentiell und narzistisch sein.

Aber das entdecke ich gelegentlich schon, wenn ich Texte lese, in denen nur Theologen zitiert werden und im Grund ein Selbstgespräch stattfindet. Ich lege das

---

<sup>1</sup> Theologian at work / Ein Theologie bei der Arbeit. Gespräch mit Dom Patrick GRANFIELD OSB (1965). In: SW 31, S. 2-27, hier S. 5.

dann zur Seite. Zur Vertiefung der Gedanken, kann das ja auch gelegentlich interessant sein, aber man spürt: Es ist nicht das, was jetzt „dran“ ist. Es ist kein Gespräch mit dem Denken der Zeit, mit denen, die jetzt auf dem Weg sind. Das ist m.E. ein ganz wichtiger Punkt, den man bei Karl Rahner als Anspruch feststellen kann: Denken im Horizont der Gegenwart. Ob diese Gegenwart auch in hundert Jahren Gegenwart ist, ist eine zweite Frage. Aber der Ansatz ist auch für die Zukunft von Bedeutung.

Es ist ein Werk – ich habe das gerade genannt –, das das konkrete Leben nicht aus dem Blick verliert. Vielleicht kann man Folgendes noch hinzufügen: Es ist ein berühmter Satz von Karl Rahner, vielleicht der berühmteste, der immer wieder zitiert wird, auch von denen, die vielleicht kein Buch von Karl Rahner gelesen haben, dass nämlich der Christ von morgen ein „Mystiker“ sein wird. Aber der Zusatz wird oft vergessen: „einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein“<sup>2</sup>. Der Gedanke der Erfahrung und der Mystik wird vielleicht ein wenig unterbelichtet, wenn man von Karl Rahner spricht.

Natürlich kennen viele von uns das kleine Büchlein *Von der Not und dem Segen des Gebetes*<sup>3</sup>. Da spricht sich etwas Wichtiges aus, dass nämlich die Theologie den Menschen existentiell vor Gott betrachten muss. So heißt es am Schluss von *Hörer des Wortes*: „... setzen wir einmal einen Augenblick wenigstens voraus, es sei uns wirklich der Versuch gelungen, das Wenige, das wir uns vorgenommen hatten, zu einem wirklichen Ende zu bringen. Wir hätten dann auf der Ebene der theoria das denkend nachvollzogen, was ein Mensch in seiner existentiellen Entscheidung tun muss, wenn er auf die Suche geht nach einer Antwort auf die Frage, ob ihm nicht etwa der lebendige Gott in seiner eigenen Lebens- und Menschengeschichte begegnen will. Wenn und insoweit wir das fertiggebracht haben, ist uns doch etwas Entscheidendes gelungen.“<sup>4</sup> Das ist genau der Punkt: Ob wir die Ahnung bekommen und denkerisch nachvollziehen, dass uns in unserem konkreten Leben der lebendige Gott begegnet.

Dass Karl Rahners Einfluss auf die Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils gewaltig war, ist bekannt. Andere, die hier anwesend sind, können mehr dazu sagen. Ich bin kein spezieller Kenner der Rahnerschen Theologie, aber diese Punkte haben mich immer angesprochen. Wenn man einen Text von Rahner liest, dann sieht man, hier ist jemand, der aufmerksam, wach die Situation der Zeit im theologischen Denken zu ergreifen sucht und den Menschen helfen will, sich dieser existentiellen Begegnung zu stellen, die das Christentum uns vorschlägt.

Manchmal überlege ich, wie die Theologie der Zukunft aussehen wird. Das wäre eine eigene Diskussionsrunde an einem solchen Abend. Manchmal denke ich, wir müssen in eine neue Epoche der Theologie eintreten, die stärker solche Elemente aufgreift: den Horizont der Welt, das gesellschaftliche Leben, die Zeichen der Zeit als eine Quelle der Theologie – nicht als eine Offenbarungsquelle, wie manche

---

<sup>2</sup> Frömmigkeit früher und heute (1966). In: SW 23, S. 31-46, hier S. 39.

<sup>3</sup> 1949. In: SW 7, S. 39-116.

<sup>4</sup> *Hörer des Wortes*. In: SW 4, S. 1-281, hier (<sup>2</sup>1963) S. 275., vgl. ebd. (<sup>1</sup>1941), S. 274.

missverständlich gelegentlich gesagt haben –, die Erfahrung des Menschen theologisch gedeutet, das Gebet und die Liturgie als einen Ort der Erkenntnis...  
Ich glaube, dass hier manches schlummert, das weitergedacht werden kann. Und um so dankbarer bin ich, dass dieses Werk vorliegt als große Schatztruhe, die die Herausgeber uns jetzt anbieten, und ich kann nur wünschen, dass viele diese Schatztruhe ergreifen – auch wenn sie nicht einen Band nach dem anderen lesen können – und sich davon inspirieren lassen. Wir brauchen Theologie, und wir brauchen eine zukunftsfähige Theologie. Und deswegen reihe ich mich gerne in die Reihe der Gratulanten heute ein.



## Grußwort des Provinzials der Deutschen Provinz der Jesuiten

*Martin Stark SJ*

*Vertreter des Provinzials der Deutschen Provinz der Jesuiten*

Da P. Johannes Siebner, der Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten, derzeit unsere deutschen Mitbrüder in Japan und Indonesien besucht, hat er mich gebeten, in seinem Namen dieses Grußwort zu verlesen.

Auf unseren Mitbruder Karl Rahner sind wir Jesuiten stolz! Man redet von ihm, immer noch, auch 34 Jahre nach seinem Tod. Jenseits der humorvollen Anekdoten, die hier bei uns im Berchmanskolleg kursieren, die seine Unbeholfenheit im Alltagsleben oder seine Ungeduld bei Tisch wiedergeben, wird Karl Rahner gelesen, studiert, er gibt zu denken auf, Scharen von Doktoranden und Habilitanden arbeiten sich an ihm ab, und das hoffentlich noch lange Zeit!



Dass die Theologie Karl Rahners bleibend aktuell ist, das unterstreicht nicht zuletzt auch die *Rahner-Lecture*, die der damalige Leiter des Karl-Rahner-Archivs, P. Andreas Batlogg, der zugleich Mitherausgeber der Sämtlichen Werke war, 2009, also vor knapp zehn Jahren, eingeführt hat. P. Batlogg, der heute aus Gesundheitsgründen leider nicht anwesend sein kann, sei von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt verbunden mit guten Wünschen für seine Genesung.

Karl Rahner war bekanntlich ein „Arbeitstier“. Der kürzlich verstorbene Kuratoriumsvorsitzende der Karl-Rahner-Stiftung, Kardinal Karl Lehmann, ein unermüdlicher Förderer und Mitherausgeber der Edition, hat Rahners Bibliografie als nahezu unüberschaubares „Riesengebirge“ bezeichnet. Unbestritten ist er ein Referenzpunkt in der Theologie; an Karl Rahner kommt keiner vorbei. Als „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“ wurde er bezeichnet, mitunter wurde er auch mit wenig schmeichelhaften Etiketten belegt. Karl Rahner hat Generationen von Theologen geprägt – und sein Einfluss dauert an, auch wenn sein Werk sich oft als sperrig,

als schwer lesbar erweist. Er hat ein in sich steril gewordenenes neuscholastisches Denksystem aufgebrochen und Theologie vom Menschen her und auf den Menschen hin gedacht. Ob man dieses Verdienst „anthropologische Wende“ nennen soll, wird die Forschung klären.

Wer sich aber in Rahners Werk vertieft, wer sich nicht nur auf die Schachtelsätze fixiert, wer seine Meditationen, Predigten und seine geistlichen Schriften beachtet, findet darin Inspiration: geistliche und geistige Nahrung. Nahrung, die nachhaltig wirkt – und die Theologinnen und Theologen lebenslang faszinieren und in ihren Bann ziehen kann.

Dass dieser Einfluss Karl Rahners weiter andauern kann, dazu trägt die Edition der *Sämtlichen Werke* bei, deren Vollendung heute gewürdigt wird. 1986, also zwei Jahre nach Rahners Tod, hat der damalige Provinzial der Oberdeutschen Provinz, P. Hans Zwiefelhofer, die Karl-Rahner-Stiftung in München gegründet – als treibende Kräfte seien dabei die Patres Walter Kern und Karl Adolf Kreuser erwähnt – und dadurch die Grundlage für die Herausgabe der *Sämtlichen Werke* geschaffen. 1995 erschien der erste von 32 vorgesehenen Bänden. Bei der Nummerierung ist es geblieben. Der letzte Band ist vor wenigen Tagen, am 11. April, erschienen – die Nr. 32/2. De facto umfasst die Ausgabe 40 Einzelbände, weil etliche Bände geteilt werden mussten. Alles in allem also eine Mammutleistung in weniger als 25 Jahren, die für die Herausgeber nur möglich war, weil eine große Zahl an Bearbeitern immer besser und professionell mitgewirkt hat und weil es v.a. einen stillen, aber umso verlässlicheren Motor der Edition gab, Prof. Albert Raffelt. Allen sind wir zu großem Dank verpflichtet!

Diese stattliche Edition kann sich sehen lassen! Sie wird nicht nur alle Verehrer und Verächter Karl Rahners überleben, sondern sie soll weiter wirken. Wie wir gleich hören werden, sind bereits mehrere Bände der französischsprachigen Ausgabe erschienen. Ich freue mich, dass sich die Karl-Rahner-Stiftung – unter ihrem rührigen Vorstandsvorsitzenden Dr. Klemens Martin – um Übersetzungen in weitere Sprachen bemüht. Daher gratuliere ich im Namen der Deutschen Provinz der Jesuiten ganz herzlich den Herausgebern, den Bandbearbeitern, dem Verlag Herder und der Karl-Rahner-Stiftung und ganz besonders P. Harald Schöndorf und wünsche gutes Gelingen!

## Grußwort

*Philip Endean SJ  
für die Verantwortlichen der Ausgabe der Œuvres Karl Rahners*

Es ist mir eine große Freude und eine große Ehre im Namen der Verantwortlichen für die französische Rahner Ausgabe hier ein Grußwort beitragen zu dürfen. Ich vermittele die Grüße vor allem von Mgr Joseph Doré, dem Präsidenten unseres Kuratoriums, von Pater Christoph Theobald SJ, dem Präsidenten unseres wissenschaftlichen Beirats und von Herrn Jean-François Colosimo, dem Direktor des zuständigen Verlags, der Editions du Cerf. Wir, die wir versuchen, die Theologie Karl Rahners im französischsprachigen Raum zu fördern, können das nun beendigte Werk der deutschen Herausgeber nur bewundern und uns für die enorme Arbeit bedanken, die sie geleistet haben.

Wir in Frankreich versuchen, auf diesem großartigen Fundament zu bauen, auch wenn unser Fortschritt langsam sein muss. Bei uns sind bis jetzt sieben Bände erschienen, und zwei weitere sind in aktiver Vorbereitung. Unter den wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen der französischen Theologie wären unsere Veröffentlichungen ohne die großzügige Hilfe der Karl-Rahner-Stiftung undenkbar. Wir danken dafür von ganzem Herzen.

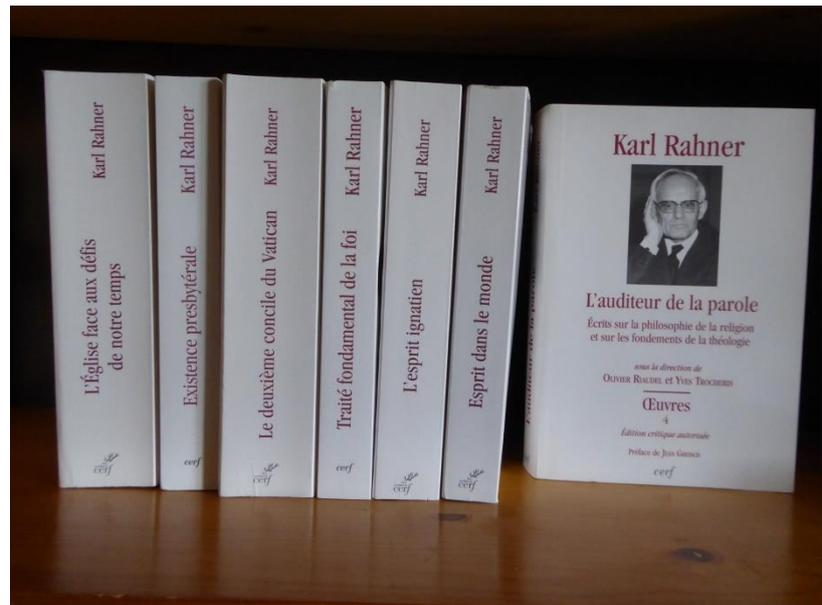
Es mag paradox erscheinen, dass bei den jetzigen politischen Verhältnissen gerade ein Brite hier die französische Rahner-Forschung vertritt. Es kann aber diese merkwürdig hybride französische Vertretung doch auch als positives Symbol angesehen werden, und zwar auf zweierlei Weise: erstens als Symbol der Hoffnung – Hoffnung gegen die Verzweiflung angesichts einer Welt die in den Worten Karl Rahners „unsere eigenen Ideale immer wieder ad absurdum zu führen scheint“ (SW 24/2, S. 545) –; zweitens als Symbol in einem theologischen Sinn – Symbol dafür, dass diese großartige deutsche Ausgabe, wie jedes echt rahnerische theologische Projekt, nur „Anfang und nicht Ende, Medium und nicht Ziel“ sein kann (SW 12, S. 261). Wenn die Theologie der Zukunft von diesen 40 Bänden profitiert, soll das Ergebnis aus etwas mehr als einer bloßen Wiederholung des rahnerischen



Erbes bestehen. Denn für Karl Rahner gilt, dass seine Theologie sich mutig in viele verschiedenen Theologien „zerfallen“ lassen sollte, je nach „den einzelnen pluralen, nicht mehr gegenseitig vermittelten Daseinsentwürfen“ der Menschen (SW 22/1a, S. 184). Die Theologie Rahners soll von ihrer eigenen kulturellen und kirchlichen Herkunft her Wahrheit anbieten, „die frei macht für *die* – immer größere – Wahrheit“ (SW 12, S. 261), eine Wahrheit, die uns alle, was immer unsere Herkunft ist, stets in ihr eigenes göttliches Geheimnis ruft. Möge das Erbe Karl Rahners, das jetzt in dieser Ausgabe autoritativ vorgestellt wird, noch viele reiche Frucht auch in der Zukunft hervorbringen, und auch in Situationen, die sich Karl Rahner selbst nie hätte vorstellen können.

Karl RAHNER: *Œuvres*.

Paris : Les Éditions du Cerf.



# Grußwort

*Johannes Wallacher*  
*Präsident der Hochschule für Philosophie*

Herr Kardinal, verehrte Festversammlung,

die Verbindungen zwischen dem großen Theologen Karl Rahner und der Hochschule für Philosophie waren vielfältig; Karl Rahner hatte viele persönliche Bezüge zur Hochschule,

- Karl Rahner gehörte zum ersten Jahrgang der Jesuitenscholastiker, die mit dem Philosophiestudium begannen, als die Hochschule 1925 in Pullach gegründet wurde.
- er war von 1945 bis 1948 in Pullach als Professor für Dogmatik tätig,
- nach seiner Emeritierung in Münster kehrte er nach München zurück, wo er von 1971 an als Honorarprofessor für Grenzfragen von Theologie und Philosophie an der Hochschule für Philosophie regelmäßig lehrte,
- während dieser Jahre lebte er im benachbarten Berchmanskolleg, wo er gerne die Dienste des Ordensnachwuchses in Ausbildung („Scholastiker“) als Chauffeure in Anspruch nahm und sich mit Einladungen in verschiedenen Schwabinger Eisdielen revanchierte.



Für unsere Hochschule noch wichtiger erscheint mir die Rahnersche Grundüberzeugung, dass die Philosophie mit ihrer Suche nach der Wahrheit eine unerlässliche Bedeutung für die Theologie und darüber hinaus für das Verständnis unserer Wirklichkeit hat. Es waren diese Grenzfragen von Philosophie und Theologie, in denen schon er den spezifischen Mehrwert unserer Hochschule sah. Karl Rahner hat dies in seinem Festvortrag zum 50-jährigen Bestehen der Hochschule im No-

vember 1975 eindrücklich beschrieben<sup>1</sup>. Damals gliederte er die „geistige Entwicklung“ der ersten 50 Jahre in drei Phasen:

- Die erste Phase einer von der damaligen Philosophie außerhalb der Kirche weitgehend abgeschlossenen „*neuscholastischen Philosophie*“ in den Pullacher Anfangszeiten,
- die zweite Phase der „*transzendentalen Seinsphilosophie*“ ab 1935
- und schließlich die dritte Phase des „philosophischen Pluralismus“ nach dem Umzug in die Kaulbachstr., in der die Vielfalt philosophischer Methoden, Mentalitäten und Meinungen ernst genommen und von daher auch der Dialog zu den anderen Wissenschaften gesucht werden müsse.

Karl Rahner hielt diesen philosophischen Pluralismus gerade auch um des Dienstes am Evangelium willen in der „nachkonziliaren Epoche der Kirche“ für unvermeidlich. Heute auf dem Weg zum 100-jährigen Jubiläum der Hochschule in 2025 können wir sein Vermächtnis als Ermutigung nehmen.

Der Philosophischen Gotteslehre, den Fragen nach der angemessenen Rede von Gott in einem zunehmend säkularen Umfeld gehen wir heute aus verschiedenen Perspektiven nach.

- Die thematische Verknüpfung von Religions- und Subjektphilosophie mit starken Bezügen zur Tradition des deutschen Idealismus,
- die Wolfhart-Pannenberg Forschungsstelle, mit der eine dezidiert ökumenische Perspektive eingebracht wird; Karl Rahner und Wolfhart Pannenberg waren freundschaftlich miteinander verbunden, umso mehr freuen wir uns, dass Sie, liebe Frau Pannenberg, heute abend bei uns sind!
- Und „last, but definitely not least“ das durch die Templeton Foundation geförderte Projekt ‘Analytic Theology’, dem es darum geht, die angelsächsisch geprägte analytische Religionsphilosophie mit der kontinentaleuropäischen Tradition ins Gespräch zu bringen.

Schon jetzt wird deutlich, dass dieses Projekt für die deutschsprachige Theologie eine nachhaltige Wirkung entfaltet.

- Mehrere Nachwuchswissenschaftler, die sich über dieses Projekt qualifiziert haben, sind auf dem Sprung auf philosophische Lehrstühle an Theologischen Fakultäten;
- vor wenigen Wochen wurde die wichtigste Auszeichnung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland, der *Heinz Maier-Leibnitz-Preis*, nach längerer Zeit wieder einmal für die Theologie vergeben, und zwar für unseren Alumnus Benedikt Paul Göcke. Dieser habe sich „innerhalb weniger Jahre nach seinen Promotionen in Katholischer Theologie und Philosophie als ein herausragender Wissenschaftler an den Schnittstellen von Analytischer Philosophie, Religionsphilosophie und Wissenschaftstheorie erwiesen“, begründen die DFG und das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Entscheidung.

---

<sup>1</sup> K. RAHNER: Tradition im Wandel (1975). In: SW 25, S. 288-296.

Diese Auszeichnung belegt, dass wir auch einen anderen Hinweis von Karl Rahner zum Abschluss seiner Festrede zum 50-jährigen Jubiläum ernst nehmen:

- „In dieser Hochschule müssen die Schüler wissen, daß hart gearbeitet werden muß, daß Wissenschaft kein Zeitvertreib ist [...], daß nur scheinbar und höchst fatal Frömmigkeit auf dem Boden von Dummheit und Denkfaulheit wächst, daß wahrer Glaube, den diese Jungen einmal bezeugen sollen, durch alle Höhen und Abgründe kritischer Vernunft bei ihnen hindurch gegangen sein muß, daß Philosophie nur in Freiheit der Theologie dienen kann.“<sup>2</sup>

Und weiter zum Abschluss der Rede:

- „Philosophie muß sein. Sie hat bei aller inneren Bezogenheit zum christlichen Glauben, [...] ihr eigenes Recht und ihre eigene Würde in unserer Zeit und in der Kirche.“<sup>3</sup>

Diese Worte unseres Alumnus der ersten Stunde, Karl Rahner, sind uns Verpflichtung und Ansporn zugleich – und in diesem Sinne wünsche ich uns einen erkenntnisreichen Abend!

---

<sup>2</sup> K. RAHNER: Tradition im Wandel. In: SW 25, S. 295.

<sup>3</sup> A.a.O., S. 295f.

## Karl Rahners *Sämtliche Werke*. Ein Editionsbericht

Albert Raffelt

Es wird berichtet, daß die Brüder Hugo und Karl Rahner am Anfang ihrer Professorenzeit zum Jahresende ihre Sonderdrucke aufeinandergelegt und gemessen haben, wer mehr publiziert hat. Wie der Wettbewerb jeweils ausgefallen ist, habe ich nicht geprüft, aber das Endergebnis für Karl Rahner können wir jetzt definitiv sagen: Es sind 205 cm, die sechs Zentimeter des Registerbandes der Gesamtausgabe nicht mitgerechnet. Wenn Sie auch noch die Seitenzahlen wissen wollen, so sind es ca. 27.200 Seiten. Soweit die Statistik.

Es liegt nun ein gutes Vierteljahrhundert zwischen dem Erscheinen des ersten Bandes der *Sämtlichen Werke* Karl Rahners (1995) und dem Abschluß der Ausgabe mit dem vierzigsten Teilband von 32 gezählten Bänden. Nimmt man die Vorbereitungszeit dazu, sind es ca. drei Jahrzehnte.



Vergleicht man Großunternehmen mit eigenen Instituten für die Edition wie *Die Neue Bach-Ausgabe*<sup>2</sup> – immerhin schon die zweite Bach-Gesamtausgabe –, die für 195 cm 53 Jahre Publikationszeit brauchte – also ziemlich genau das Doppelte –, so kann man auch in dieser Hinsicht zufrieden sein (wobei ich etwas mogle und die *Kritischen Berichte* unterschlage<sup>3</sup>.) Und wenn man sieht, daß dort schon wieder revidierte Neuauflagen nötig sind, so kann man sich auch über eventuelle unvermeidliche Editionsängel bei einem ersten Versuch trösten.

Wenn man zurück an die Startschwierigkeiten denkt, aber auch an die besondere Problematik bis zum zuletzt erschienenen Band, so kann man als *Explicit*, als Nachschrift zur Ausgabe analog Frescobaldis Unterschrift einer seiner schwierigen Toccaten sagen: *Non senza fatica si giunge al fine*.

<sup>2</sup> Johann Sebastian BACH: *Neue Ausgabe sämtlicher Werke* / Hrsg. vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig, 1954-2007. Vgl. dazu Hans-Joachim SCHULZE: *Bach-Facetten. Essays – Studien – Miscellen*. Leipzig: EVA – Stuttgart: Carus, 2017, S. 601.

<sup>3</sup> Die musterhafte NBA umfaßt eben auch noch die Kritischen Berichte, Addenda mit Faksimilia, Wasserzeichen etc., als Ergänzungen Dokumente usw. Der Vergleich kann also nur in aller Bescheidenheit geführt werden. Um ihn fortzusetzen: Die NBA zeigt in dieser Hinsicht auch, daß noch sehr viel für eine Präsentation des Werks und Wirkens Karl Rahners getan werden könnte.

## Warum eine Gesamtausgabe?

Gehen wir noch einmal zurück, so stand am Anfang – nur fünf Jahre nach Rahners Tod – die Frage der Münchener Karl-Rahner-Stiftung, ob es sinnvoll sei, eine Gesamtausgabe des Rahnerschen Werks in die Wege zu leiten. Man muß sich klar machen, daß es Gesamtausgaben deutschsprachiger *katholischer* Theologen vorher nicht gegeben hat. Aus dem 19. Jahrhundert hatte es Matthias Joseph Scheeben immerhin zu *Gesammelten Schriften* in 8 bzw. 9 von 1941 bis 1967 erschienenen Bänden gebracht. Romano Guardini kommt inzwischen auch zu einer Gesamtausgabe, allerdings zunächst in Nachdrucken unter dem Titel *Werke*; aber deren Edition lag damals auch noch nicht vor. Auch international war es in den großen Landessprachen nicht viel anders. Nur Henri de Lubac war früher gestartet – sogar italienisch und französisch –, und von Bernard Lonergan begannen die *Collected works* zu erscheinen<sup>4</sup>.

Als Rahner im Frühjahr 1984 die eindrucksvollen Ehrungen zu seinem 80. Geburtstag erfuhr, konnte man daraus zwar die große Schätzung seiner Person und seines Werks entnehmen. Sein zusammen mit Heinrich Fries publiziertes Buch *Einigung der Kirchen – reale Möglichkeit* hatte ja noch im Jahr zuvor nicht nur den Unwillen des Präfekten der Glaubenskongregation, sondern auch ein großes positives Publikumsecho ausgelöst<sup>5</sup>. Und zum Geburtstag selbst erschienen noch der

---

<sup>4</sup> Daß sich das inzwischen geändert hat, ist wohl auch zum Teil durch das Rahnersche Vorbild angeregt. So gibt es – alphabetisch – die Sammelausgaben der Schriften von Klaus HEMMERLE, Walter KASPER, Hans KÜNG, Erik PETERSON, Bernhard WELTE. Die quasi offizielle, selbstgestaltete Ausgabe der Werke Hans Urs von BALTHASARS ist erfreulicherweise schon ergänzt worden durch frühe Schriften u.a. unter dem Titel einer „Studienausgabe“. Hier wären auch die weiteren kleineren Parerga dringend neu zu edieren, um den Denkweg dieses zentralen Theologen nachzuzeichnen.

<sup>5</sup> Darüber berichtet Heinrich FRIES: Zustimmung und Kritik. Eine Bilanz. In: H. FRIES – K. RAHNER: *Einigung der Kirchen – reale Möglichkeit*. Erweiterte Sonderausgabe. Freiburg i.Br.: Herder, 1985 (Quaestiones disputatae. 100), S. 157-189. Dort S. 160 das Zitat von Joseph RATZINGER: „Ein Parforceritt zur Einheit, wie ihn neulich H. Fries und K. Rahner mit ihren Thesen angeboten haben, ist ein Kunstgriff theologischer Akrobatik, die leider der Realität nicht standhält. Man kann die Konfessionen nicht wie auf einem Kasernenhof zueinander dirigieren und sagen: Hauptsache, sie marschieren miteinander; was sie dabei denken, ist im einzelnen nicht so wichtig.“ Wer daraufhin den Nachdruck in J. RATZINGER: *Kirche – Zeichen unter den Völkern*. Bd. 2. Freiburg i.Br.: Herder, 2010 (Gesammelte Schriften. 8/2), ansieht, findet das Zitat dort S. 942 entschärft, mit einer Selbstrechtfertigung u.d.T.: Nachwort, S. 956-968. Zu dem Zitat meint Ratzinger dort S. 966f., daß es keineswegs „irgendwas Verletzendes“ an sich habe. Warum ist dann der „Kasernehof“ etc. im Nachdruck gestrichen? Wenn man dem noch genauer nachgeht, so gibt es eine Zwischenstufe in J. RATZINGER: *Kirche, Ökumene und Politik*. Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1987, die schon die Version der *Gesammelten Schriften* bietet. Das Beispiel zeigt die Problematik einer Ausgabe, die solche stillschweigenden Veränderungen der Originale nicht dokumentiert. Sachlich gravierender ist allerdings, wenn die Änderung undokumentiert erst in den *Gesammelten Schriften* erfolgt und zudem erhebliches sachliches Gewicht hat wie bei der Kehrtwendung Ratzingers in der Frage der Pastoral für wiederverheiratete Geschiedene, vgl. die Dokumentation „Zur Frage nach der Unauflöslichkeit der Ehe“. Die beiden Textversionen von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. In: *Herder-Korrespondenz* 68 (2014), S. 609-612.

16. Band der *Schriften zur Theologie* und eine gewichtige Festschrift neben anderen Publikationen. Rahner war also durchaus in den 80<sup>er</sup> Jahren im publizistischen und theologischen Bewußtsein lebendig. Aber nicht nur die verlegerische Frage nach der Sättigung des Marktes war zu beantworten, sondern auch die nach dem längerfristig zu beurteilenden Rang des Werkes. Hans Urs von Balthasar – nach Jahren der Freundschaft und Gemeinsamkeit im Alter leider entfremdet – hat sich bei Rahners Tod brieflich sehr drastisch geäußert: „Rahner ist tot, ich denke bald auch geistig begraben“<sup>6</sup>. Nach weiteren gut dreißig Jahren kann man ganz im Gegenteil sagen, daß sogar die anscheinend bloß situativen Äußerungen Rahners heute häufig – und vielfach: leider – noch erstaunlich aktuell sind. Aber das war damals nicht abzusehen.

## Was für eine Ausgabe?

Der Start einer Gesamtausgabe erforderte also Mut. Es kam aber noch ein Spezifikum Rahners hinzu. Die genannten Autoren von Sammel- oder Gesamtausgaben haben mehr oder weniger ein aus Monographien bestehendes Werk hinterlassen. Karl Rahner hat aber abgesehen von seinen frühen Monographien und dem späten *Grundkurs des Glaubens* vor allem durch einzelne Aufsätze (sehr viele einzelne Aufsätze!) in die wissenschaftliche Theologie hineingewirkt<sup>7</sup>. Dafür steht die am Ende sechzehnbandige Sammlung der *Schriften zur Theologie*, zu der noch die pastoraltheologischen Aufsätze in *Sendung und Gnade* kommen und schließlich eine Fülle von einzelnen schmaleren Aufsatzbänden als Taschenbuch oder Hardcover mit kleineren wissenschaftlichen Texten, auch mit spirituellen Arbeiten oder mit teils provokanten Wortmeldungen zu vielen kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen. Die Zerstückelung der Rahnerschen Produktion wird noch deutlicher,

---

Diese kleine Nebenbemerkung als Rechtfertigung für die manchmal etwas „kleinkariert“ wirkenden editorischen Anmerkungen in den SW.

<sup>6</sup> Briefliche Äußerung gegenüber Theobald BEER, mitgeteilt in Manfred LOCHBRUNNER: *Hans Urs von Balthasar und seine Theologenkollegen . Sechs Beziehungsgeschichten*. Würzburg: Echter, 2009. S. 535. Im Gegensatz zu Lochbrunners ebenfalls sehr gründlichen Darstellungen Balthasars und seiner „Literatenfreunde“ und „Philosophenfreunde“ handelt es sich darum hier nur um *Theologenkollegen*. Es bleibt eine bedauerliche „Vergegnung“ beider, wie ich es mit einem Buberschen Ausdruck zu charakterisieren versucht habe. Die späten Äußerungen sollten aber die frühe Zusammenarbeit und Wertschätzung nicht übersehen lassen. Vgl. dazu etwa Werner LÖSER: Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar als junge Theologen: Herausforderungen, Begegnungen, Weichenstellungen. In: *Theologie und Philosophie* 79 (2004), S. 401-410.

<sup>7</sup> In den Vereinigten Staaten mit ihrer intensiv arbeitenden Karl Rahner-Society hat man das Problem erkannt, und der Salvatorianer Daniel Thomas PEKARSKE SDS (1949-2016) hat sich der mühevollen Ausgabe unterzogen, in zwei Bänden Rahners Aufsätze in Abstracts zusammenzufassen: *Abstracts of Karl Rahner's Theological Investigations 1 – 23*. Charlesville: Philosophy Documentation Center, 2002, und *Abstracts of Karl Rahner's unserialized essays*. Milwaukee: Marquette University Press, 2009. Für den *Grundkurs* gibt es von Mark F. FISCHER: *The Foundations of Karl Rahner. A paraphrase of the Foundations of Christian faith, with introduction and indices*. New York: Herder & Herder, 2005.

wenn man die Fülle der Lexikonartikel dazunimmt – allein im *Lexikon für Theologie und Kirche* sind es über 130; insgesamt verzeichnet die Liste im Registerband inklusive des *Kleinen Theologischen Wörterbuchs* knapp tausend Lexikonartikel. Den allgemeinen Eindruck formulierte das angeblich weltweit erfolgreichste theologische Buch seiner Zeit – Alister McGrath: *Christian theology* – dahingehend, daß eine der eindrucksvollsten Leistungen Rahners die Rehabilitation des Aufsatzes als konstruktives theologisches Arbeitsmittel gewesen sei und daß angesichts eines verhältnismäßig unsystematischen Zugangs zur Theologie – da hat er natürlich nicht Recht! – das Deutlichwerden eines „theologischen Programms“ erstaunlich sei<sup>8</sup>.

Soweit ein wenig zur Komplexität der Aufgabe. Die Rahner-Stiftung hatte dazu zwei Gutachten angefordert. Angenommen wurde dasjenige von Pater Karl Heinz Neufeld SJ, der die Sinnhaftigkeit einer solchen Ausgabe befürwortete und eine strikt chronologische Gliederung forderte. Er nahm zugleich eine Aufteilung in vier Werkphasen vor und projizierte dafür 32 Bände. Im zuerst erschienenen Band 19 der Ausgabe ist auf S. IX diese Gliederung abgedruckt. Im Laufe der Edition ergaben sich dann notwendige Änderungen, die man dem Endprodukt entnehmen kann. Im Prinzip liegt diese Planung aber der Ausgabe zugrunde.

Das zweite Gutachten hat der Vortragende vorgelegt. Ich habe damals für eine stärkere Berücksichtigung der WerkGattungen – etwa Lexikonartikel, Rezensionen, Interviews etc. – und die Unterscheidung der wissenschaftlichen und der geistlichen Schriften plädiert, die Rahner mindestens in den ersten elf Bänden der *Schriften zur Theologie* selbst vorgenommen hat, und in zweiter Linie innerhalb einer solchen Ordnung für die Chronologie. Als Grundlage für eine solche Planung habe ich das Gesamtwerk auf eine Systematik verteilt, die auch auf den Rahner-Seiten der Universitätsbibliothek Freiburg im Internet zugänglich gemacht wurde und auch die Grundlage für die systematische Gliederung im soeben erschienenen Registerband 32/2 gewesen ist.

## Allgemeine Probleme der Ausführung

Auch wenn der Rahmen für die Ausgabe feststand, war doch die Detailausführung damit noch nicht festgelegt. Die über 4.000 Nummern der Bibliographie Rahners

---

<sup>8</sup> „One of Karl Rahner’s most impressive achievements ist the rehabilitation of the essay as a tool of theological construction. The most significant source for Rahner’s thought is not a substantial work of dogmatic theology but a relative loose and unstructured collection of essays published over the period 1954-84, and known English as *Theological investigations*“. Alister MCGRATH: *Christian theology*. Oxford: Blackwell, <sup>2</sup>1997, S. 110. Die deutsche Ausgabe *Der Weg der christlichen Theologie*. München: C.H. Beck, 1997, S. 125 ergänzt aber sinnvollerweise: „wobei man allerdings nicht vergessen sollte, daß Rahners Hintergrund einerseits die feste Form der katholischen »Schultheologie« ist, andererseits schon am Beginn seiner theologischen Laufbahn das Projekt eines Handbuchs der Dogmatik steht, das er schon vertraglich gesichert und dessen Strukturen er – zunächst mit Hans Urs von Balthasar – durchdacht hatte, das aber durch die Zeitumstände nicht realisiert werden konnte“.

täuschen zwar etwas über den Umfang des Werks, aber die Referenzbibliographie der Ausgabe im Registerband verzeichnet doch immerhin noch rund 1.900 Titel, wobei die dort auch genannten Mehrfachveröffentlichungen nicht mitgezählt sind. Dazu kommt ein Problem des chronologischen Prinzips. Ein Beispiel: Rahners Text *Über den Versuch eines Aufrisses einer Dogmatik* ist 1954 gedruckt worden; zugrunde liegt aber ein Manuskript von 1939, als Rahner noch zusammen mit dem Mitautor Hans Urs von Balthasar eine wissenschaftliche Dogmatik plante. Oder: Die Gebete der Sammlung *Worte ins Schweigen* sind ab 1937 erschienen, gesammelt 1938 publiziert, immer wieder nachgedruckt, 1973 in Neuauflage erschienen und zuletzt nach Rahners Wunsch in einer Sammlung seiner Gebete – als „gebetete Dogmatik“ – unter dem Titel *Gebete des Lebens* 1984 von ihm publiziert worden – also über fast fünfzig Jahre hin.

Der Text *Über die Erfahrung der Gnade* von 1954, wurde 1956 in den dritten Band der *Schriften zur Theologie* aufgenommen, 1964 übernimmt ihn Rahner in sein Bändchen *Alltägliche Dinge*, 1967 in den von Otto Karrer herausgegebenen Band *Glaubst Du an Gott?* Wir sehen



hier noch davon ab, daß es auch sonstige Teil-Textübernahmen gibt. *Zur Theologie der Menschwerdung* von 1958 etwa (*Schriften zur Theologie* Bd. 4, 1960) findet sich in den *Betrachtungen zum ignatianischen Exerzitienbuch* 1965 und wird 1976 in den *Grundkurs des Glaubens* aufgenommen usw., usw. Die Liste ließe sich vielfach fortsetzen.

Die generelle Lösung, die Textfassungen letzter Hand aufzunehmen, war zwar prinzipiell vorgesehen, mußte aber im einzelnen differenziert werden. So wurden z.B. die Nachdrucke in der DDR als editorisch – nicht sachlich – sekundär nur in den editorischen Anmerkungen berücksichtigt, nicht aber als Fassungen letzter Hand (das betrifft die Aufsätze im *Theologischen Jahrbuch* oder die m.E. vorbildlichen Sammlungen *Beiträge zur Christologie*<sup>9</sup> und *Meditationen zum Kirchenjahr*<sup>10</sup> – z.T. mit eher weniger gewichtigen Änderungen aufgrund der Zensur. Nebenbei Zensur: Die war in der DDR auch laut Auskunft des jüngst verstorbenen Rahner-Schülers und Rahner-Propagators, des Oratorianers Dr. Siegfried Hübner (1923-

<sup>9</sup> Hrsg. von Siegfried HÜBNER. Leipzig: St. Benno-Verlag, 1974.

<sup>10</sup> Hrsg. von Johannes BECKMANN. Leipzig: St. Benno-Verlag, 1967.

2017), eher harmlos<sup>11</sup> – im Gegensatz zur Rahner-Feindlichkeit in Teilen der kirchlichen Obrigkeit der DDR<sup>12</sup>.

Nochmals weiter zu „Textfassungen letzter Hand“: Die genannten *Worte ins Schweigen* sind zwar nach dem letzten zusammenhängenden Gesamt-Abdruck 1973 („Ausgabe letzter Hand“) ediert – nicht aber nach den *Gebeten des Lebens* von 1984, aber doch, um diese wichtigen Texte in etwa in ihrer chronologischen Ordnung zu halten, in den Band SW 7 (ich bediene mich jetzt der Abkürzung) aufgenommen, der die *frühen* geistlichen Schriften enthält und gewissermaßen an der Schwelle der ersten beiden Werkphasen steht. Der Dogmatik-Aufriß wurde in beiden Textfassungen parallel ediert; die in andere Schriften übernommenen Texte mußten ebenfalls *volens nolens* in beiden Fassungen publiziert werden. Dazu sollten natürlich auch die gängigen Rahnerschen Werkfassungen – etwa in den *Schriften zur Theologie* – auffindbar und Zitate aus ihnen verifizierbar bleiben.

## Die Einzelplanung

Die kleine Problemübersicht zeigt, daß mit der Forderung nach einer chronologischen Ordnung die Aufgabe noch nicht erledigt war. Es gibt solche strikt chronologischen Werkausgaben – etwa die bewunderswerte Pascal-Ausgabe von Jean Mesnard, an der er seit Anfang der 60<sup>er</sup> Jahre bis zu seinem Tod 2016 gearbeitet hat<sup>13</sup> und in der möglichst jedem kleinen Text sein genaues Datum zugewiesen wird. Abgesehen von nur durch Indizien zuordenbaren Textstücken ist aber bemerkenswert, daß Mesnard gerade die beiden großen Textkomplexe – die *Pensées* und die *Lettres Provinciales* – nicht mehr herausgebracht hat. Nach einem ganz strikt chronologischen Prinzip müßten sie zerlegt werden, was ja sachlich nicht sinnvoll ist, und so sprengen sie auch hier eine strenge chronologische Ordnung.

Karl Rahners *Sämtliche Werke* gehen daher einen Kompromiß gegenüber einer so strikten Chronologie ein. Schon der ersterschienene Band (SW 19) umfaßt ein mehrjähriges Projekt – das *Handbuch der Pastoraltheologie* und begleitende Publikationen. In anderen Fällen ist doch das Sachprinzip vorangestellt. Für die frühen patristischen Arbeiten (SW 3) stimmt das mit dem Chronologieprinzip in etwa überein. Für die philosophischen Arbeiten um die geplante philosophische Promotion gilt dies noch einigermaßen (SW 2). Es sind sodann auch die bußgeschichtlichen Texte in einem eigenen Band zusammengefaßt – wie schon in den *Schriften zur Theologie* Bd. 11, auch in den SW Bd. 11 – auch dies mit der Chronologie der zweiten Werkperiode übereinstimmend. Sie umfassen aber einen Zeitraum von immerhin acht Jahren. Auch die Sakramententheologie ist in einem eigenen Band enthalten, jedenfalls – um das Chronologieprinzip zu wahren – für die mittleren beiden Werkperioden (SW 18); hier mußte schon mit dem Bearbeiter gerungen

---

<sup>11</sup> Eine eigene Publikation hierzu ist in Vorbereitung.

<sup>12</sup> Eine Fortsetzung der *Beiträge zur Christologie* wurde so verhindert.

<sup>13</sup> Blaise PASCAL: *Œuvres complètes. Édition du Tricentenaire*. Bruges: Desclée De Brouwer, 1964ff. Es sind vier Bände erschienen.

werden, der verständlicherweise gern auch die anderen Perioden berücksichtigt hätte. Für die Amtstheologie gilt das gleiche (SW 20). Schließlich auch für die Ökumenische Theologie (SW 27), wo das Beiseitelassen der wenigen Texte der zweiten Periode, die unter den strikten Vorbehalten Roms gegen ein nach Meinung der Kurie zu weitgehendes ökumenisches Handeln standen, einen schwer unterzubringenden Restbestand gelassen hätte. Besser passen thematische Sammlung und Chronologie für das Zweite Vatikanische Konzil zusammen, wo ein Doppelband die Texte zusammenbringt (SW 21). Bestimmte andere Komplexe sind nach Gattungen zusammengestellt. Das betrifft die Lexikonartikel (SW 17) und die nicht thematisch exakt einordenbaren Interviews (SW 31).

Das nur zur Problematik, die sich bei der Ausführung zeigte. Wie konnte gewährleistet werden, daß das Ganze nicht in ein unübersehbares Chaos führt?

## Die übergreifenden Ordnungselemente

Auch wenn die gerade genannten Bände in sich ihre Logik haben – die Bände um die Vorlesungscodices Gnade, Schöpfung, Buße wären ergänzend zu nennen –, so bleiben hunderte von Aufsätzen übrig, die damit noch nicht eingeordnet sind. Zum Glück war die Lösung nicht so problematisch. In jeder Werkperiode gibt es erstens Material zur systematischen wissenschaftlichen Theologie, näherhin zur Dogmatik und Fundamentaltheologie, manchmal auch der Moraltheologie, ebenfalls gibt es zweitens in jedem Werkabschnitt eine Fülle geistlichen Schrifttums; schließlich hat sich Rahner nicht an die Ordre seiner Oberen gehalten, gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Fragen aus dem Wege zu gehen<sup>14</sup>, so daß es jeweils drittens ab der zweiten Werkperiode auch einen Band zum Komplex Kirche/Gesellschaft in pastoraler Optik gibt – parallel zum Konzil bzw. für die Zeit nach dem Vaticanum umfaßt er sogar zwei Bände, da dazu das große *Handbuch der Pastoraltheologie* mit seiner Gegenwartsanalyse gehört.

## Das praktische Vorgehen

Die Zuordnung zu diesen Bänden und Themengruppen wurde in den mittleren 90<sup>er</sup>-Jahren bis Anfang des neuen Jahrhunderts von den Herausgebern geleistet. Es gab dafür Sitzungen in München und vor allem Mainz unter der Ägide des für die Planung und Durchführung der Ausgabe so wichtigen Kardinals Karl Lehmann und moderiert von Pater Jörg Dantscher SJ, in denen für jeden Band die aufzunehmenden Texte festgelegt wurden. Die einzelnen Bandbearbeiter hatten damit eine Richtlinie, nach der sie ihre Arbeit ausrichten konnten.

---

<sup>14</sup> Vgl. das Mandatum des Ordensgenerals vom 19.01.1955 mit der Aufforderung „nur unmittelbar-dogmatische Vorträge und schriftliche Arbeiten, letztere hauptsächlich für Fachzeitschriften (vor allem unsrige) zu übernehmen“, zitiert in Udo BENTZ: *Jetzt ist noch Kirche. Grundlinien einer Theologie kirchlicher Existenz im Werk Karl Rahners*. Innsbruck: Tyrolia, 2008 (Innsbrucker theologische Studien. 80), S. 433.

Auch damit war noch nicht alles an Vorbereitung geleistet. Das betrifft zum einen die technischen Probleme der Datenerstellung bei einem Werk, das ohne ein großes Bearbeiterteam durchgezogen wurde<sup>15</sup>. In den 90<sup>er</sup>-Jahren waren die Scan-Möglichkeiten noch bescheidener als heute und die zur Verfügung stehenden OCR-Programme haben letztlich auch einige bei der Korrektur übersehene Fehler in die Ausgabe hineinbugsiert. Was der Scanner falsch liest, entgeht auch leicht den Augen des Korrektors. Daher gab es manche schöne Fehler, erkannte und stehengebliebene. Die „Säuleinheiligen“ hätten es wohl nicht in die patristische Forschung geschafft, aber der „Katholischentag“ wäre zumindest gendergerecht und ist vielleicht auch heute noch eine Anregung für alle Gendersensiblen, zudem sogar für drei und mehr Geschlechter verwendbar. Beides wurde aber getilgt. Dagegen war die „eiligmachende Gnade“ letztlich doch wohl ein höherer Wink zur gnadenhaften Beschleunigung der ganzen Edition und ist deshalb in der Ausgabe – leider oder glücklicherweise – stehengeblieben (SW 17/1, S. 327). Immerhin liegen der Ausgabe über 3.200 gescannte Texte in Dateiform zugrunde.

Sachlich problematischer als diese technischen Voraussetzungen waren aber Lücken der Bibliographie, die erst durch Recherchen während der Editionsarbeit ergänzt werden konnten. Auch die Vorarbeiten für die französische Ausgabe, über die noch zu sprechen sein wird, haben daran ihren Anteil. Zum Glück wurde vieles noch rechtzeitig erkannt. Dazu gehören etwa französischsprachige Diskussionen zur Christologie mit renommierten Dogmatikern, die dann noch sachlich korrekt in die Teilbände von SW 22 *Dogmatik nach dem Konzil* aufgenommen werden konnten. Die spezifische Optik der französischen Ausgabe bescherte auch noch die Aufnahme eines wichtigen Gutachtens zu *Gaudium et spes* – das ja gewissermaßen ein französisches Konzilsdokument ist –, das allerdings dann in den Nachtragsband gelangte.

## Die Ausgabe selbst

Nach den Prolegomena, die mehr oder weniger die Probleme einer solchen Ausgabe betrafen, nun eine Übersicht über das, was schlußendlich zustande gekommen und jetzt abgeschlossen ist. Ich möchte eine Kurzcharakteristik einiger der 31 Sachbände geben und auf Besonderheiten aufmerksam machen.

Die Ausgabe druckt im Prinzip das von Rahner selbst *publizierte* Œuvre ab. Rahner hatte am Ende seines Lebens die Möglichkeit, alles, was er für wert hielt, publizieren zu können. Das galt nicht so für die Zeit vor dem Konzil. Die Ausgabe enthält deshalb neben sozusagen „Liegegebliebenem“, fast nur von Rahner selbst herausgegebene Druckschriften. Dazu kommen aber für die erste Werkphase Texte, die aus seiner Jugend- und Ausbildungszeit stammen, und einige wenige sonstige unpublizierte Manuskripte.

---

<sup>15</sup> Pater Andreas Batlogg hat dazu einmal zu Recht gesagt, daß der Jesuitenorden in früherer Zeit dafür sicher ein ganzes Bearbeiterteam zur Verfügung gestellt hätte. Das läßt sich heute personell leider nicht mehr so leicht realisieren.

SW 1 *Frühe spirituelle Texte und Studien* enthält am meisten unpubliziertes Material. Dazu gehört schon ein Schüleraufsatz über einen Besuch bei den Jesuiten in Feldkirch mit so feinen Beobachtungen wie „Auch sonst sind Patres, Brüder und Novizen im Bezug auf Stiefelputzen, Bettmachen und dergleichen ihre eigenen Kammerdiener, und es ist ergötzlich, die hochgelehrten Patres mit Eimer und Besen beim Zimmerputzen zu sehen“ (SW 1, S. 347). Das ist der früheste Text in der Ausgabe überhaupt. Vor allem aber zeigen die in diesem Band enthaltenen Studien Rahners intensive Beschäftigung mit der patristischen und mittelalterlichen Tradition wie auch mit dem philosophischen Denken von Aristoteles bis zur Gegenwart. Das letztere – die Gegenwartsphilosophie – ist wohl das eher Ungewöhnliche in der damaligen Jesuitenausbildung, da es nicht um die katholischen Philosophen, sondern um Denker wie z.B. Johannes Volkelt geht, den Rahner analysiert. Daß die spirituelle Dimension von der ersten Veröffentlichung Rahners an zentral ist, hat spätestens Arno Zahlauer in seiner eindringlichen Interpretation von *Warum uns das Beten nützt* – Nr. 1 der Rahnerschen Druckschriften – dargelegt<sup>16</sup>. Daß das Thema der geistlichen Sinne und damit die Bildersprache der Mystik schon beim frühen Rahner so wichtig ist, zeigen die großen Aufsätze dazu, die später Karl H. Neufeld durch gekürzte Übersetzungen der französischen Originalausgaben in den *Schriften zur Theologie* wieder in den Focus gerückt hat. Wir haben in diesen Band auch eine umfängliche Lektüreliste Rahners aufgenommen, die zeigt, wie er sich – neben den spezifisch theologischen Themen: Exegese, Patrologie, Bußgeschichte usw. – auch mit Ghandi, Lenin, Hitler, Weltkriegsliteratur und schließlich mit der bislang eher belächelten, heute aber doch wieder mancherorts ernster genommenen sogenannten katholischen Literatur beschäftigt hat<sup>17</sup>.

SW 2 heißt *Geist in Welt*; aber dies betrifft nur den Haupttext des Bandes, den Dissertationsversuch Rahners, dessen Annahme als Promotionsleistung er letztlich nicht betrieben hat, weil eine Aufgabe in der Theologie selbst möglich wurde. Dennoch ist *Geist in Welt* zentral für die philosophischen Grundlagen des Rahnerschen Denkens. Auch hier ist die Verankerung in der zeitgenössischen Philosophie bemerkenswert – mit dem im Orden nicht unumstrittenen Joseph Maréchal SJ (1878-1944), dem auch ein hier erstpublizierter Text gilt. Es findet sich auch die schöne Aussage: „Wenn wir Neuscholastiker sehen, daß wir immer neu um die gleichen Fragen ringen, die auch die Kants und Hegels und Heideggers sind, werden wir diesen Männern mit größerem Verständnis und so auch mit größerer Aussicht, von ihnen angehört zu werden, gegenübertreten. Es ist also notwendig, in dem eigenen Traditionsgut der Vorzeit die moderne Problematik wiederzufinden, um es dann fruchtbar in und für die moderne Philosophie zum Einsatz bringen zu können“ (SW 2, S. 432). Auch dieser Band enthält unveröffentlichtes Material aus Rahners Studienzeit, sogar in diesem Fall skizzenhaftes, da es besonders das Ringen Rahners um die zeitgenössische Philosophie zeigt. Es geht um die Existenzphilosophie, die dem Nationalsozialismus verpflichteten Autoren und natürlich Heidegger, von dem Rahner später gesagt hat, daß er neben vielen guten Schulmeistern des mündli-

---

<sup>16</sup> Vgl. Arno ZAHLAUER: *Karl Rahner und sein „produktives Vorbild“ Ignatius von Loyola*. Innsbruck: Tyrolia, 1996 (Innsbrucker theologische Studien. 47), S. 86-96.

<sup>17</sup> Die Liste hat sogar für ein Eichstätter Forschungsunternehmen zur einschlägigen katholischen Literatur noch zusätzliche Namen beigebracht.

chen Wortes „doch nur *einen* [hatte], den er als seinen *Lehrer* verehren kann, eben Martin Heidegger“ (SW 22/2, S. 684).

SW 3 *Spiritualität und Theologie der Kirchenväter* enthält Rahners Bearbeitung der einschlägigen kleinen Monographie Marcel Villers<sup>18</sup> u.d.T. *Aszese und Mystik in der Väterzeit*. Die dokumentierten Unterschiede zum französischen Original machen allzu vollmundige Urteile über Rahners Anteil unmöglich<sup>19</sup>, zeigen aber wie intensiv die Arbeit Rahners an diesem Buch *en détail* war und sind ein erstes Zeugnis, wie wichtig Rahner Schul- und Lehrbücher waren. Ein ganzer Band mit Kirchenväterstudien (und SW 11 zur Bußgeschichte wäre noch ergänzend zu nennen) zeigt zudem, daß man die Interessen der Brüder Rahner in dieser Zeit nicht gegeneinander und gegen Dritte stellen kann, wie es etwa Elia Guerriero tut, wenn er zu Hans Urs von Balthasar in der Vorkriegszeit schreibt: „mit Hugo Rahner, dem Bruder Karls, findet er dank der beiderseitigen Liebe zu den Kirchenvätern ein leichteres Einvernehmen“<sup>20</sup>. Das sind Formen der Legendenbildung, die schon durch die bloße Edition des Werks widerlegt werden. Im übrigen zeigen die verschiedenen Texte auch hier schon immer wieder Leitlinien des späteren Werks – vom Interesse an mystischen Strömungen bis zu Fragen der Laienspiritualität und der Weltverantwortung.

SW 4 enthält den Klassiker *Hörer des Wortes* und ist auch so benannt. An die beiden Ausgaben des Werks, das Original und die von Rahner gewünschte und approbierte Bearbeitung durch Johann Baptist Metz, schließen sich ja umfangreiche Diskussionen. Der Paralleldruck beider Fassungen war daher die sinnvollste Möglichkeit der Präsentation. Die Ausgabe greift naturgemäß nicht in die Sachdiskussion ein, bietet aber die Möglichkeiten zum vertieften Studium. Der Band enthält Grundagentexte zur Dogmatik, zur Auseinandersetzung mit theologischen Strömungen der Zeit – der protestantischen Theologie wie katholischen Reformversuchen –, schließlich das berühmte Wiener Memorandum gegen ein Monitum des Freiburger Erzbischofs Gröber zur Verteidigung neuerer Strömungen in der Theologie, zwar im Wiener Seelsorgsamt erarbeitet, aber doch mit ganz wesentlicher Mitarbeit und wohl endgültiger Redaktion durch Karl Rahner. Die Edition ist etwas beflügelt worden durch die Sensationshistorie von Hubert Wolf, der diesen Text als Rahner-Text damals mit kritischen Invektiven gegen Rahner publiziert hat<sup>21</sup>. Wenn es ein reiner Rahner-Text wäre – wie Wolf angibt –, hätte Wolf eine erhebliche Urheberrechtsverletzung begangen, wenn nicht, wäre der Sensationsgehalt geringer gewesen und das Buch wohl nicht aufgefallen. Aber auch solche Profilierungsedi-

---

<sup>18</sup> Marcel VILLER: *La spiritualité des premiers siècles chrétiens*. Paris: Bloud & Gay, 1930 (Bibliothèque catholique des sciences religieuses. 35).

<sup>19</sup> Vor allem durch Hans Urs von BALTHASAR bewirkt. Vgl. dessen Rezension in *Stimmen der Zeit* 136 (1939), S. 334: „im Grunde fast ein Originalwerk des Bearbeiters“.

<sup>20</sup> Vgl. Elio GUERRIERO: *Hans Urs von Balthasar*. Freiburg: Johannes-Verlag, 1993, S. 101.

<sup>21</sup> Karl RAHNER: *Theologische und philosophische Zeitfragen im katholischen deutschen Raum (1943)* / Hrsg., eingeleitet und kommentiert von Hubert WOLF. Ostfildern: Schwabenverlag, 1994. Zur verfehlten Kommentierung Wolfs vgl. A. RAFFELT: „Anonyme Christen“ und „konfessioneller Verein“ bei Karl Rahner. In: *Theologie und Philosophie* 72 (1997), S. 565-574, bes. 569-572.

tionen – und darum erwähne ich dies hier – verhelfen einer Ausgabe zu intensiveren Recherchen, und seitdem ist die Dokumentation in den Bänden der Rahner-Ausgabe auch stärker angewachsen.

SW 5 *De gratia Christi* ist zwar als letzter Band der Ausgabe erschienen, bietet aber doch in mancher Hinsicht ihr Zentrum. Die Rahner-Interpretation hat ja die Zentralität der Gnadenerfahrung im Werk Rahners seit dem bekannten Rahner-Porträt des jungen Karl Lehmann oder der großen Dissertation von Klaus Peter Fischer herausgestellt – unbeschadet anderer zentraler Interpretationsansätze, die komplementär zu nennen wären; zudem war die Gnadenlehre Rahners der erste zu lesende Traktat als Dogmatikprofessor. Trotzdem mag man sich wundern, daß es nicht übermäßig viele Texte Rahners spezifisch zur Gnadenlehre gibt. Das Corpus der Drucktexte in SW 5 umfaßt nur rund 200 Seiten, darunter freilich sehr zentrale. Nun weiß der Kenner, daß Rahner z.B. als Lexikonautor dazu intensiv publiziert hat und vor allem, daß die geistlichen Schriften hier umfassend heranzuziehen wären. Um so wichtiger war die Edition seiner Vorlesung. Und um so schwieriger! Denn das schultheologische Gerüst ist heute kaum mehr bekannt und schwer nachvollziehbar. Professor Theodor Schneider – der sich als kundiger Mitarbeiter dieser schwierigen Edition zur Verfügung gestellt hat – hat mir gegenüber geäußert, daß er froh sei, daß er solche schultheologischen Fragestellungen in seiner Vorlesung nicht mehr behandeln mußte. Umgekehrt ist es aber theologiegeschichtlich wohl gerade wichtig zu sehen, wie Rahner in diesen Traditionen stand und wie er aus dem, was Hans Urs von Balthasar die „Wüste der Neuscholastik“ nannte<sup>22</sup>, doch eine Theologie entwickelt hat, die gewissermaßen die Goldminen aufspüren konnte oder – vielleicht dem Bild adäquater – die Wasseradern und die Oasen. Dem heutigen Leser wird das anhand des schultheologischen Textes nicht so leicht klar, aber vielleicht wird man Rahner noch dankbar sein, daß er diese Verbindung zur Schultradition gewahrt hat.

Wir können nun nicht die folgenden 34 Teilbände auf diese Weise durchgehen<sup>23</sup>. Aber das ist auch nicht nötig, da die Logik der Gliederung nach dem schon Gesagten eigentlich klar durchschaubar ist. In den vier durch die Planung vorgezeichneten Epochen des Werkes gibt es – jedenfalls von der zweiten Periode an – jeweils Bände erstens zur systematischen Theologie, zur Spiritualität und zu gesellschaftlich/pastoralen Fragen.

Im einzelnen dazu erstens zur systematischen Theologie: Neben den eine eigene Gattung bildenden Vorlesungscodices zur Gnade (SW 5), Schöpfung (SW 8), Buße (SW 6) und zur Mariologie anlässlich der Dogmatisierung von 1950 (SW 9) sind es die Bände SW 4, 11, 12, 18, 20 (zum Priesteramt, aber auch zur priesterlichen Spiritualität), 21 (die beiden Vaticanum-Bände), 22 (in drei Teilbänden, die zeigen, wie die Produktion Rahner nach dem Konzil mit mehreren Mitarbeitern und auch dank der internationalen Reputation answoll – hier wäre vor allem wieder Karl Lehmann zu nennen, aber auch Roman Bleistein SJ, Karl H. Neufeld SJ, Paul Imhof SJ, die Assistenten von Jörg Splett bis Elmar Klinger und andere Helfer), 26

---

<sup>22</sup> Vgl. H. U. v. BALTHASAR: *Zu seinem* [sic!] *Werk*. Freiburg i.Br.: Johannes-Verlag, 2000, S.76.

<sup>23</sup> Vgl. die detaillierte Besprechung der einzelnen Bände durch Karl Kardinal LEHMANN und A. RAFFELT in SW 1, S. LXXVIII-CIV.

(mit dem *Grundkurs*), 27 (zur Ökumene) und 30, – insgesamt 19 Teilbände (den „philosophischen“ Band 2 könnte man zudem noch der Systematik zuschlagen).

Zweitens zur Spiritualität: Hier sind es die Bände SW 7, 13 – speziell zur ignatianischen Spiritualität –, 14, 23, 25 – wiederum ein ignatianischer oder jedenfalls ordenstheologischer Band – und 29, also sechs Bände (SW 1 und 3 könnte man auch noch hier zuordnen; dann wären es acht).

Drittens der Komplex Kirche, Gesellschaft und Pastoral mit den die Bänden SW 10, 15 (der nicht nur die gesellschaftliche, sondern auch die naturwissenschaftliche Frgstellung umfaßt, bedingt durch die Ausrichtung der Paulus-Gesellschaft) 16, 19 (mit dem *Handbuch der Pastoraltheologie*, der ersterschienene Band der Ausgabe) sowie 24 (mit dem Synoden-Schwerpunkt) und 28 – was sieben Teilbände ausmacht. Dazu kommen die Formalgruppen der Lexikonartikel (SW 17) und Interviews (SW 31).

Den frühesten Text Rahners in dieser Ausgabe haben wir schon genannt. Was ist der späteste? Vermutlich und sehr passend das *Gebet um die Vereinigung aller Christen* (SW 27, S. 483f.) vom März 1984.

## Rahner erschlossen

Auch wenn die „Groblogik“ der Ausgabe einigermaßen übersichtlich sein dürfte, stellt sich doch nicht nur des schieren Umfangs des Werkes wegen, sondern auch wegen des Wagnisses einer Neuauftellung gegenüber den Originalveröffentlichungen die Frage nach der Zugänglichkeit der Einzeltexte und ihrer Erschließung. Die von Rahner selbst und dann von Mitarbeitern geführte Rahner-Bibliographie bietet zwar die beste chronologische Übersicht über das Werk, auch wenn sie keine Feinchronologie beanspruchen kann. Aber sie ist durch die vielen Parallelveröffentlichungen nochmals extrem unübersichtlich. Es war daher nötig, einen Registerband zur Ausgabe zu erstellen, der den Zugriff auf die Texte erleichtert.

Dazu nur kurz die wesentlichen Stichwörter. Der Registerband SW 32/2 enthält neben kurzen biographischen Daten 1. eine Bibliographie der aufgenommenen Texte mit Angaben aller bekannten deutschsprachigen Parallel- und Ausschnittsveröffentlichungen; 2. ein Titelregister, das auch die vielfältigen Titelvarianten erfaßt (es sind fast 2.700); 3. ein Verzeichnis der selbständigen Veröffentlichungen Rahners, das auch die ursprünglichen Gliederungen der Sammelbände, vor allem auch diejenige der *Schriften zur Theologie*, aufzeigt – und nebenbei gesagt auch die relativ wenigen, aber interessanten Widmungen verzeichnet, z.B. zum 80. und zum 100. Geburtstag seiner Mutter; 4. bis 7. enthält der Registerband Verzeichnisse der Rezensionen, Lexikonartikel und Herausgeberschaften Rahners; 8. ein Gesamtinhaltsverzeichnis der Ausgabe selbst. Die eigentliche Erschließung des Ganzen erfolgt dann 9. durch eine systematische Übersicht der Arbeiten Rahners, sowie 10. bis 12. durch Sach-, Bibel- und Personenregister. Es sei noch das Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ausgabe erwähnt, deren Verdienste in unserer Übersicht nicht gewürdigt werden können, vom Setzer fast der gesamten Ausgabe über die Bearbeiter und sonstigen Mitarbeiter sowie die Über-

setzer und Lektoren. Für den Registerband mit seinen fast 1.100 Seiten haben nochmals viele Personen unterschiedliche Beiträge geliefert. Die Dankesliste zeigt dies. Besonders intensiv – bis hin zu Personennamenrecherchen – hat sich Professor Dr. Peter Walter hier wie auch für vorangehende Bände selbstlos eingesetzt.

Auch beim Registerband waren bei der Bearbeitung – und sind hoffentlich bei der Benutzung – immer wieder verblüffende Einsichten zu gewinnen. Angesichts eines *Bibelregisters* von ca. 170 Seiten, das alle (!) Schriften des Alten und Neuen Testaments umfaßt, wird man kaum mehr von der Bibelferne Rahners reden können. Neben dem schultheologisch Üblichen – aber von Rahner durchaus reflektiert Gewerteten – gibt es vor allem reichlich Schriftauslegungen in Meditationen und Predigten. Sie sind im Bibelregister nochmals einzeln aufgeführt mit Verweisung auf die Referenzbibliographie.

Das *Personenregister* zeigt die intensive Traditionsverarbeitung, zum einen der jesuitischen Tradition – es gibt da durchaus schultheologische und ordensspezifische Zitierkartelle –, aber darüber hinaus

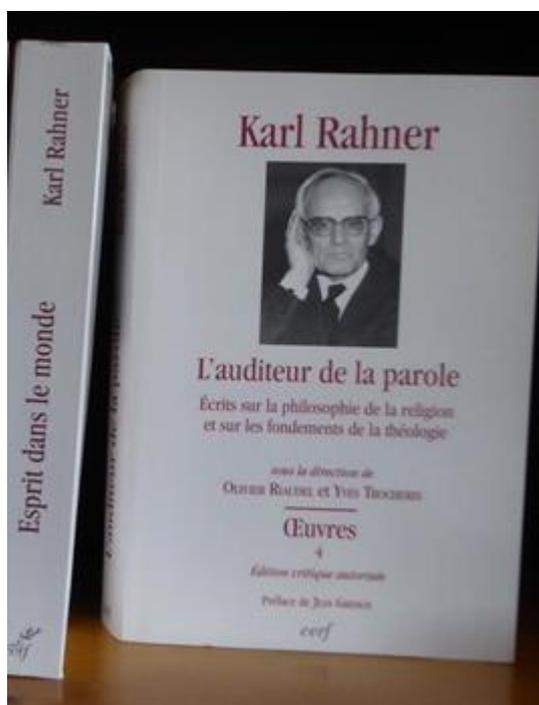
auch die Literaturbenutzung von den Kirchenvätern bis zu zeitgenössischen Modautoren (von David Riesman und Peter Berger bis Ernst Bloch und Jürgen Habermas), wobei dies deutlich nicht nur den belesenen Mitarbeitern zuzuschreiben ist. Auch hier werden die einschlägigen Titel, die sich als ganze auf Personen beziehen, eigens herausgehoben. Auch die literarischen Lesefrüchte Rahners waren manchmal verblüffend – von Laurens van der Posts *Flamingofeder* (SW 23, S. 386; damals nur in der DDR verlegt) bis zu Carson McCullers (SW 32/1, S. 465). Es ist damit zu hoffen, daß das Riesengebirge des Rahnerschen Werks auch für den, der sich ohne Vorkenntnisse nähert, damit zugänglicher wird. Besteigen – um im Bilde zu bleiben – kann man das Massiv aber nur durch die Mühe intensiver Lektüre.

Lk 16,15: 4 375	Lk 20,38: 7 26
Lk 16,16: 17/1 113 · 17/2 888 · 26 319	Lk 20,40–50: 13 151–157 (688-BM
Lk 16,19: 13 573	Betrachtungen zum ignatianischen
Lk 16,19–31: 9 189	Exerzitienbuch. 18. Meditation: Jesus
Lk 16,22: 9 131 · 17/1 693	bleibt im Tempel zurück)
Lk 16,22–24: 17/1 795	Lk 20,41: 6/1 58
Lk 16,22 ff.: 11 7	Lk 20,47: 11 7
Lk 16,23: 6/2 110 · 9 410	Lk 21: 7 445
Lk 16,26: 9 360, 410 · 17/1 431, 834 ·	Lk 21,1: 6/2 412
17/2 1327, 1331	Lk 21,8: 15 370
Lk 17,1: 17/1 484	Lk 21,9–19: 7 445–447 (76-PH Homilien
Lk 17,3 f.: 6/1 60, 68	während des Priesterferienkurses im
Lk 17,5: 5/2 1293 f.	Canisianum Innsbruck. 7. Predigt)
Lk 17,10: 24/2 881	Lk 21,14: 17/1 455 · 17/2 1077
Lk 17,11–19: 1 408–410 (30-PH Predigt auf	Lk 21,16: 10 276
den 13. Sonntag nach Pfingsten)	Lk 21,25: 17/1 363 · 17/2 1229
Lk 17,14: 32/1 144	Lk 21,25–28: 23 452–456 (1323-BP Was
Lk 17,19: 12 469, 475 · 32/1 394	sollen wir jetzt tun? / 1377-PS Endzeit
Lk 17,20 f.: 17/1 586	und Kommen des Herrn)
Lk 17,21: 3 98	Lk 21,25–33: 7 368 f. (774-PS Das Gericht
Lk 17,24: 17/1 823	des Menschensohnes)
Lk 17,25: 13 399	Lk 21,27: 4 377
Lk 18,1: 5/2 1358 f. · 6/1 58 · 7 68	Lk 21,34–36: 23 452–456 (1323-BP Was
Lk 18,9–14: 6/2 109 · 16 224 · 17/1 756	sollen wir jetzt tun? / 1377-PS Endzeit
Lk 18,13: 6/1 34	und Kommen des Herrn)
Lk 18,14: 5/2 860	Lk 21,36: 1 355 · 5/2 1358 f.
Lk 18,19: 4 376	Lk 22: 27 334
Lk 18,22: 13 572 f.	Lk 22,3: 17/2 1298
Lk 18,25–27: 10 288	Lk 22,14 f.: 22/1b 968
Lk 18,27: 17/2 1014	Lk 22,14–23: 26 400
Lk 18,29 f.: 10 276	Lk 22,16: 17/1 662 · 26 316
Lk 18,31–43: 14 250–252 (659-BP <i>Bibli-</i>	Lk 22,19: 32/1 145
<i>sche Predigten</i> : Ein kleines Licht in	Lk 22,19 f.: 17/1 561, 662, 706 f., 792
unendlicher Nacht)	Lk 22,20: 4 380 · 17/1 512 · 26 316
Lk 18,42: 17/1 868	Lk 22,25: 25 644
Lk 19,10: 6/2 356	Lk 22,27: 20 101
Lk 19,16 ff.: 5/2 1304	Lk 22,29: 5/1 259 · 5/2 697 · 17/1 498
Lk 19,41: 17/1 296, 631 · 17/2 1083	Lk 22,29 f.: 9 131
Lk 19,41 ff.: 6/2 109 f.	Lk 22,30: 6/1 26 · 17/1 662 · 26 316
Lk 19,42: 7 404	Lk 22,31: 17/1 854 · 17/2 1298
Lk 19,44: 7 404 · 17/1 654	Lk 22,31 f.: 9 707 · 17/1 662 · 26 316 ·
Lk 20,9–19: 20 104	26 317 f.
Lk 20,13: 5/2 1023	Lk 22,32: 9 15 · 10 247 · 17/1 741, 745 ·
Lk 20,24: 6/2 412	18 121, 123 · 27 332 · 32/1 138
Lk 20,26: 6/2 412	Lk 22,37: 17/1 539 · 20 104
Lk 20,27: 22/2 247	Lk 22,38: 3 255
Lk 20,30: 6/2 412	Lk 22,40–46: 13 198–205 (688-BM
Lk 20,35: 5/2 1303	Betrachtungen zum ignatianischen
Lk 20,35–38: 9 131	Exerzitienbuch. 25. Meditation: Am
Lk 20,37: 4 399	Ölberg)
Lk 20,37 f.: 9 131	Lk 22,42: 8 88 · 13 402 · 20 101

## Rahner international

Spätestens mit dem Konzil war Karl Rahner eine internationale Größe in der Theologie. Seitdem war er z.B. ein gesuchter Interview-Partner. Heute gibt es eine intensive Rahner-Forschung vor allem im angloamerikanischen Raum mit einer eigenen *Rahner Society*, jährlichen Treffen, Diskussionen und Publikationen. Rahner selbst hatte eine größere Nähe zu Frankreich als zum englischsprachigen Raum, und einige frühe Publikationen sind ja auch auf Französisch erschienen – die erste davon zu Heidegger allerdings unter dem Namen des Bruders Hugo, der den französischen Jesuiten geläufiger war. Der Sonderdruck im brüderlichen Vergleich gehörte trotzdem Karl.

So hätte es Karl Rahner sicher erfreut, daß mit den *Œuvres* im Verlag der Éditions du Cerf eine Parallelausgabe zu den *Sämtlichen Werken* erscheint – auch in dieser Hinsicht für Rahner erfreulich, der ja zu den französischen Dominikanern, um deren Verlag es sich handelt, ein gutes Verhältnis hatte. Die Karl Rahner-Stiftung unterstützt diese Ausgabe, und nach meiner Meinung kommt neben den französischen Herausgebern, vor allem P. Christoph Theobald SJ, und dem *président d'honneur* dieser Ausgabe – Karl Kardinal Lehmann – auch dem großen Engagement von Herrn Dr. Klemens Martin hohe Bedeutung für das doch recht erfreuliche Fortschreiten der Ausgabe zu. Es liegen bereits sieben Bände vor. Die Ausgabe strebt zwar nicht die Vollständigkeit *sämtlicher* Werke an, ist aber in Parallelität zur deutschen Edition konstruiert und ermöglicht damit durch ihre Konkordanzen den leichten Zugriff auf das Gesamtwerk.



Die bisher vorliegenden Bände in der Reihenfolge des Erscheinens:

*Traité fondamental de la foi. Études sur le concept du christianisme* / sous la direction de Évelyne MAURICE et Olivier RIAUDEL. 2011 (Œuvres 26)

*Existence presbytérale. Contribution à la théologie du ministère dans l'Église* / sous la direction de Christoph THEOBALD. 2011 (Œuvres 20)

*L'auditeur de la parole. Écrits sur la philosophie de la religion et sur les fondements de la théologie* / sous la direction de Olivier RIAUDEL et Yves TROCHERIS. Préface de Jean GREISCH. 2013 (Œuvres 4)

*Le deuxième concile du Vatican. Contributions au Concile et à son interprétation* / sous la direction de Christoph THEOBALD. Traduction de Joseph HOFFMAN. 2015 (Œuvres 21)

*L'esprit ignatien. Écrits sur les Exercices et sur la spiritualité du fondateur de l'Ordre* / sous la direction de Michel FÉDOU. 2016 (Œuvres 13)

*L'Église face aux défis de notre temps. Études sur l'ecclésiologie et l'existence chrétienne* / sous la direction de Christoph THEOBALD. Préface de Gilles ROUTHIER. 2017 (Œuvres 10)

*Esprit dans le monde* / sous la direction de Olivier RIAUDEL. 2017 (Œuvres 2)

Wenn man sich klarmacht, daß Rahners *Grundkurs des Glaubens* bereits in zwölf Sprachen vorliegt, so wäre allerdings noch einige „Luft nach oben“. Wünschenswert wären wohl vor allem englische, spanische und italienische Ausgaben seiner gesammelten Schriften. Die Karl Rahner-Stiftung wird die Situation im Auge behalten, ist aber im Augenblick durch die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank in ihren Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung solcher Aktivitäten äußerst eingeschränkt. Es hängt also auch ein wenig an Mario Draghi. Es bleibt noch viel zu tun, aber mit dem bislang Erreichten kann man wohl vorerst ungeachtet weiterer möglicher Aufgaben zufrieden sein. Und Karl Rahner wäre sicher stolz auf die 207 cm seiner Werke.

## Rahner erarbeiten

Damit die gut zwei Meter aber kein totes Kapital bleiben, kommt es sehr darauf an, daß sie in der heutigen theologischen Welt gelesen und erarbeitet werden. Das ist bekanntlich bei Rahner nicht immer einfach, so schöne und eindrücklich formulierte geistliche Texte es auch geben mag.

Nebem dem heutigen Festakt ist daher am 28./29. September 2018 eine Akademietagung in Freiburg – Rahners Geburtsort und Verlagsort der heute vorgestellten Ausgabe – geplant: *Anstöße der Theologie Karl Rahners für gegenwärtige Theologie und Kirche*.

Die Grundidee war, aktive Professoren der jüngeren/mittleren Generation einzuladen, die einen Bezug zum Werk Rahners haben, aber durchaus nicht unbedingt „Spezialisten“ sein müssen. Der jetzige Direktor der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Dr. Karsten Kreuzer, ist allerdings durch seine Dissertation ein solcher<sup>24</sup>!

Für das Wirken des Rahnerschen Werkes in der akademischen Theologie ist das Engagement der nächsten Generationen entscheidend. Wir hoffen, daß die Ausgabe der *Sämtlichen Werke* dafür die Grundlage sein wird und die Tagung ein Beispiel für Anknüpfungspunkte an Rahners Werk in der gegenwärtigen Theologie.

---

<sup>24</sup> Vgl. Karsten KREUTZER: *Transzendentes versus hermeneutisches Denken. Zur Genese des religionsphilosophischen Ansatzes bei Karl Rahner und seiner Rezeption durch Johann Baptist Metz*. Regensburg: Pustet, 2002 (Ratio fidei 10). K. Kreuzer ist auch einer der Bearbeiter von SW 30.

## Freitag, 28. September 2018

---

- 14.00 Ankunft – Kaffee und Tee
- 14.30 Begrüßung / Einführung  
Dr. Karsten Kreuzer / Prof. Dr. Albert Raffelt

Grußworte

### Themenbereich I: Freiheit

- 15.00 P. Prof. Dr. Klaus Vechtel SJ (Frankfurt):  
**Freiheit als »Proklamation der Gnade«, Rahners Verständnis einer begabten Freiheit und die Gestalt der Kirche**
- 16.00 AOR PD Dr. Thomas P. Föbel (Bonn):  
**Freiheit als sakramentales Vermögen der Liebe: Überlegungen zum theologischen Freiheitsbegriff bei Karl Rahner**
- 17.00 Kaffee-/Teepause
- 17.15 Diskussion mit den Referenten;  
Moderation: Dr. Karsten Kreuzer

### Die Werkausgabe

- 18.00 Lektor Dr. Stephan Weber (Freiburg):  
**1995–2018: Die Sämtlichen Werke Karl Rahners als verlegerisches Großprojekt**

18.30 Abendessen

### Öffentlicher Abendvortrag

- 20.00 Prof. Dr. Gisbert Greshake (Freiburg):  
**Erinnerungen an Karl Rahner. Erfahrungen und Erlebnisse eines jüngeren Zeitgenossen**

anschließend **Empfang** für die TN der Tagung durch den Verlag Herder und die Katholische Akademie

## Samstag, 29. September 2018

---

8.00 Frühstück

### Themenbereich II: Kirche vor dem Atheismus/Säkularismus

- 9.00 Prof. Dr. Johanna Rahner (Tübingen):  
**Gotteskrise? – Kirchenkrise? – oder was? Wie Karl Rahners Theologie aus einer falschen Alternative heraushilft**
- 10.00 Prof. Dr. Georg Essen (Bochum):  
**Nochmals: Legitimität der Neuzeit. Eine Relecture zentraler Schriften von Karl Rahner in theologisch-philosophischer Absicht**
- 11.00 Kaffee-/Teepause
- 11.30 Diskussion mit den Referenten;  
Moderation: Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer (Freiburg)
- 12.30 Mittagessen

### Themenbereich III: Pastorale Herausforderungen

- 14.00 Prof. Dr. August Laumer (Augsburg):  
**Die Zukunft der Kirche hat schon begonnen. Karl Rahners pastorale Futurologie und ihre Bedeutung für heute**
- 15.00 Prof. Dr. Richard Hartmann (Fulda):  
**In Sorge um die Kirche – Beiträge Karl Rahners zur Ekklesiologie**
- 16.00 Kaffee-/Teepause
- 16.30 Diskussion mit den Referenten;  
Moderation: Prof. Dr. Ulrich Ruh (Freiburg)
- 17.30 **Gottesdienst** in der Kapelle
- Ende der Tagung ca. 18.30 Uhr

# Übersicht über die Bände der *Sämtlichen Werke* Karl Rahners

Karl RAHNER: *Sämtliche Werke*. Herausgegeben von der Karl-Rahner-Stiftung unter Leitung von Karl Kardinal LEHMANN (†), Johann Baptist METZ, Karl-Heinz NEUFELD (bis 2006), Albert RAFFELT, Herbert VORGRIMLER (†) und Andreas R. BATLOGG (ab 2006).

Die Bände sind im Verlag Herder, Freiburg i.Br. – Basel – Wien, erschienen, die Bde. 2, 3, 4, 8, 19, 26 zugleich im Verlag Benziger, Solothurn – Düsseldorf.

## I. Grundlagen

*Frühe spirituelle Texte und Studien. Grundlagen im Orden* / Bearbeitet von Karl Kardinal LEHMANN und Albert RAFFELT. 2014 (Sämtliche Werke 1)

*Geist in Welt. Philosophische Schriften* / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 1996 (Sämtliche Werke 2) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen

*Spiritualität und Theologie der Kirchenväter* / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG, Eduard FARRUGIA, Karl-Heinz NEUFELD. 1999 (Sämtliche Werke 3)

*Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie* / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 1997 (Sämtliche Werke 4) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen

*De Gratia Christi. Schriften zur Gnadenlehre* / Bearbeitet von Roman A. SIEBENROCK und Albert RAFFELT unter Mitwirkung von Theodor SCHNEIDER. 2015 (Sämtliche Werke 5/1)

*De Gratia Christi. Schriften zur Gnadenlehre* / Bearbeitet von Roman A. SIEBENROCK und Albert RAFFELT unter Mitwirkung von Theodor SCHNEIDER. 2017 (Sämtliche Werke 5/2)

*De paenitentia I. Dogatische Vorlesungen zum Bußsakrament* / Bearbeitet von Dorothea SATTLER. 2007 (Sämtliche Werke 6/1)

*De paenitentia II. Dogatische Vorlesungen zum Bußsakrament* / Bearbeitet von Dorothea SATTLER. 2009 (Sämtliche Werke 6/2)

*Der betende Christ. Geistliche Schriften und Studien zur Praxis des Glaubens* / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG. 2013 (Sämtliche Werke 7)

*Der Mensch in der Schöpfung* / Bearbeitet von Karl-Heinz NEUFELD. 1998 (Sämtliche Werke 8)

## II. Aufbau

*Maria, Mutter des Herrn. Mariologische Studien* / Bearbeitet von Regina Pacis MEYER. 2004 (Sämtliche Werke 9)

*Kirche in den Herausforderungen der Zeit. Studien zur Ekklesiologie und zur kirchlichen Existenz* / Bearbeitet von Josef HEISLBETZ und Albert RAFFELT. 2003

- (Sämtliche Werke 10) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen
- Mensch und Sünde. Schriften zur Geschichte und Theologie der Buße* / Bearbeitet von Dorothea SATTLER. 2005 (Sämtliche Werke 11)
- Menschsein und Menschwerdung Gottes. Studien zur Grundlegung der Dogmatik, zur Christologie, Theologischen Anthropologie und Eschatologie* / Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2005 (Sämtliche Werke 12)
- Ignatianischer Geist. Schriften zur den Exerzitien und zur Spiritualität des Ordensgründers* / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG, Johannes HERZGSELL und Stefan KIECHLE. 2006 (Sämtliche Werke 13) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen
- Christliches Leben. Aufsätze – Betrachtungen – Predigten* / Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2006 (Sämtliche Werke 14)
- Verantwortung der Theologie. Im Dialog mit Naturwissenschaften und Gesellschaftstheorie* / Bearbeitet von Hans-Dieter MUTSCHLER. 2002 (Sämtliche Werke 15)
- Kirchliche Erneuerung. Studien zur Pastoraltheologie und Struktur der Kirche* / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2005 (Sämtliche Werke 16)
- Enzyklopädischer Theologie. Die Lexikonbeiträge der Jahre 1956-1973* / Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2002 (Sämtliche Werke 17/1 und 17/2)
- Leiblichkeit der Gnade. Schriften zur Sakramentenlehre* / Bearbeitet von Wendelin KNOCH und Tobias TRAPPE. 2003 (Sämtliche Werke 18)

### III. Entfaltung

- Selbstvollzug der Kirche. Ekklesiologische Grundlegung praktischer Theologie* / Bearbeitet von Karl-Heinz NEUFELD. 1995 (Sämtliche Werke 19)
- Priesterliche Existenz. Beiträge zum Amt in der Kirche* / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG und Albert RAFFELT. 2010 (Sämtliche Werke 20) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen
- Das Zweite Vatikanum. Beiträge zum Konzil und seiner Interpretation* / Bearbeitet von Günther WASSILOWSKY. 2013 (Sämtliche Werke 21/1 und 21/2) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen
- Dogmatik nach dem Konzil. Grundlegung der Theologie, Gotteslehre und Christologie* / Bearbeitet von Michael HAUBER und Peter WALTER. 2013 (Sämtliche Werke 22/1a und 22/1b)
- Dogmatik nach dem Konzil. Theologische Anthropologie und Eschatologie* / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2008 (Sämtliche Werke 22/2)
- Glaube im Alltag. Schriften zur Spiritualität und zum christlichen Lebensvollzug* / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2006 (Sämtliche Werke 23)
- Das Konzil in der Ortskirche. Schriften zu Struktur und gesellschaftlichem Auftrag der Kirche* / Bearbeitet von Albert RAFFELT und Ulrich RUH. 2011 (Sämtliche Werke 24/1 und 24/2)

*Erneuerung des Ordenslebens. Zeugnis für Kirche und Welt / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG. 2008 (Sämtliche Werke 25)*

*Grundkurs des Glaubens. Studien zum Begriff des Christentums / Bearbeitet von Nikolaus SCHWERDTFEGER und Albert RAFFELT. 1999 (Sämtliche Werke 26) – auch in der französischen Ausgabe der *Œuvres* erschienen*

#### IV. Sammlung

*Einheit in Vielfalt. Schriften zur ökumenischen Theologie / Bearbeitet von Karl Kardinal LEHMANN und Albert RAFFELT. 2002 (Sämtliche Werke 27)*

*Christentum in Gesellschaft. Schriften zur Pastoral, zur Jugend und zur christlichen Weltgestaltung / Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG und Walter SCHMOLLY. 2010 (Sämtliche Werke 28)*

*Geistliche Schriften. Späte Beiträge zur Praxis des Glaubens / Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2007 (Sämtliche Werke 29)*

*AntöÙe systematischer Theologie. Beiträge zur Fundamentaltheologie und Dogmatik / Bearbeitet von Karsten KREUTZER und Albert RAFFELT. 2009 (Sämtliche Werke 30)*

*Im Gespräch über Kirche und Gesellschaft. Interviews und Stellungnahmen / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2007 (Sämtliche Werke 31)*

*Ergänzungen / Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2016 (Sämtliche Werke 32/1)*

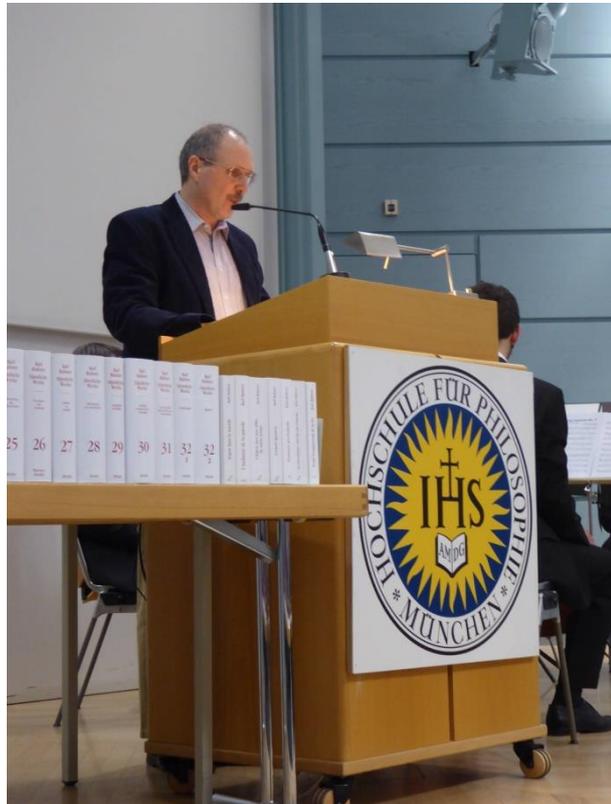
*Albert RAFFELT: Register. 2018 (Sämtliche Werke 32/2)*

# Karl Rahners Theologie der Freiheit

Johannes Herzgsell SJ

Mein Vortrag besteht aus zwei Teilen. Im ersten, längeren Teil will ich versuchen darzulegen, wie Karl Rahner das Wesen der menschlichen Freiheit theologisch auffasst. Im zweiten, kürzeren Teil werde ich noch auf einige Themen bei Rahner eingehen, die mit der menschlichen Freiheit zusammenhängen.

Rahner hat seine Theologie der menschlichen Freiheit 1964 in einem Vortragstext systematisch entwickelt. Dieser Text ist dann in durchgearbeiteter und beträchtlich erweiterter Form in Band VI der *Schriften zur Theologie* unter dem Titel „Theologie der Freiheit“ erschienen<sup>1</sup>. Und er hat diese Theologie später vor allem in zwei Abschnitten im *Grundkurs des Glaubens* 1976 mit anderem Aufbau und auf dichtere Weise noch einmal dargeboten<sup>2</sup>. Seine Freiheitstheologie lässt sich ganz grob in drei Schritten wiedergeben<sup>3</sup>.



- (1) Es ist zwischen kategorialer, d.h. objektbezogener, und transzendentaler, d.h. subjektbezogener Freiheit zu unterscheiden.

Unter kategorialer Freiheit versteht Rahner die Wahlfreiheit des Menschen. Wir können zwischen erfahrbaren einzelnen Gegenständen und einzelnen Verhaltensweisen den Gegenständen gegenüber wählen. So entscheiden wir etwa, wie wir den Abend verbringen, wen wir einladen oder besuchen, welche Bücher wir lesen und welche Arbeiten wir annehmen oder auch ablehnen. Weil die kategoriale Frei-

---

<sup>1</sup> Theologie der Freiheit. In: Karl RAHNER: *Sämtliche Werke*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1995-2018, 32 Bde., hier Bd. 22/2, S. 91-112 [= SW 22/2, S. 91-112].

<sup>2</sup> *Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums* (SW 26, S. 40-47; 94-106).

<sup>3</sup> Vgl. (zum gesamten Beitrag) Johannes HERZGSELL: *Dynamik des Geistes. Ein Beitrag zum anthropologischen Transzendenzbegriff von Karl Rahner*. Innsbruck – Wien: Tyrolia, 2000 (Innsbrucker theologische Studien. 54), S. 92-106; 277-281; 301-339.

heit immer auch auf äußere Objekte bezogen ist, soll sie hier der Klarheit halber *objektbezogene* Freiheit heißen.

Eine echte Wahl- oder Willensfreiheit liegt für Rahner dann vor, wenn die aktive Entscheidung oder Handlung des Menschen weder „von einer inneren Zuständigkeit“ noch „von einer äußeren Situation [...] im voraus kausal schon festgelegt“ ist<sup>4</sup>, wenn sie also innerlich und äußerlich indeterminiert ist. Damit vertritt Rahner eindeutig eine libertarische Auffassung von Freiheit. Echte Willensfreiheit ist nur bei einer gewissen Indeterminiertheit möglich.

Auch wenn der Mensch vielleicht in seinen Entscheidungen mehr determiniert ist, als er sich das eingestehen will, ist er zumindest in einigen wichtigen Entscheidungen und in einer letzten, inneren Stellungnahme zu all den Bedingtheiten und Unfreiheiten seines Lebens indeterminiert, und d.h. wirklich frei. Freilich kann er von keinem einzigen Ereignis seines Lebens mit *eindeutiger* absoluter Sicherheit behaupten, er sei dabei völlig frei gewesen, wie er auch umgekehrt nach Rahner bezüglich keines einzigen Lebensereignisses die eigene Mitverantwortung und damit verbunden die eigene Freiheit völlig ausschließen kann.

Die objektbezogene Wahlfreiheit, zwischen diesem und jenem entscheiden zu können, wäre aber für sich allein genommen aus der Sicht Rahners ein „neutrales“ und „gleichgültiges“ Vermögen<sup>5</sup>, das den Menschen selbst im Grunde existentiell unberührt ließe. In seiner Freiheit entscheidet sich der Mensch jedoch in der Tat nicht nur für oder gegen *etwas*, sondern entscheidet er auch und vor allem über sich *selbst*. Er bestimmt durch seine gegenständlichen Entscheidungen, *wer* er *selber* ist und sein will. Er trifft nicht zuletzt eine Entscheidung, ob er sich als er selber annimmt oder nicht. „Freiheit ist“, wie Rahner schreibt, „ursprünglich nicht das Vermögen der Wahl irgendeines Gegenstandes oder einer einzelnen Verhaltensweise diesem oder jenem gegenüber, sondern [...], die Möglichkeit, zu sich selber ja oder nein zu sagen, die Möglichkeit der Entscheidung für oder gegen sich selbst“<sup>6</sup>.

Deshalb ergänzt und vertieft Rahner die reine Wahlfreiheit um die sogenannte transzendente Freiheit<sup>7</sup>. Da sich diese bei ihm im Unterschied zur objektbezogenen Freiheit nicht auf einzelne Wahlgegenstände, sondern auf den Menschen selbst als Subjekt und Person bezieht, soll sie hier um der besseren Verständlichkeit willen subjektbezogene Freiheit genannt werden.

---

<sup>4</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 98).

<sup>5</sup> Vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 92);

<sup>6</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 99).

<sup>7</sup> *Grundkurs des Glaubens* (SW 26, S. 41f.; 96-98); vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 103f.).

(2) Subjektbezogene Freiheit ist die totale Selbstverfügung des Subjekts vor Gott auf Endgültigkeit hin<sup>8</sup>.

In seiner subjektbezogenen Freiheit entscheidet der Mensch als *einer* und *ganzer* über sich selbst, weil es nach christlicher Überzeugung um sein Heil oder sein Unheil geht, weil er sich vor Gott als ewigem Richter, der auf das Herz des Menschen blickt, für das Ganze seines Lebens verantworten muss, weil es die Möglichkeit ewiger Seligkeit und die Möglichkeit ewiger Verlorenheit gibt. Das macht Rahner zufolge den „absolut tödlichen Ernst“<sup>9</sup> der Botschaft des Christentums als radikaler Interpretation der subjektbezogenen Freiheit des Menschen aus. Der Mensch hat die Möglichkeit, wie es Dostojewski in seinem Roman „Die Brüder Karamasow“ durch die Gestalt Iwans auf literarische Weise ausgedrückt hat, Gott die *Eintrittskarte* fürs Leben *zurückzugeben*.

In seinen gegenständlichen Wahlentscheidungen und durch sie verfügt der Mensch im Ganzen seines Lebens über sich selbst, „und zwar endgültig und vor Gott“<sup>10</sup>. Menschliche Freiheit ist von daher für Rahner „das Vermögen des einmalig Endgültigen“, „das Vermögen, sich selbst ein für alle Mal zu tun“<sup>11</sup>. Sie ist *Selbstvollzug* oder *Selbsttat vor Gott* auf Endgültigkeit hin.

Wir treffen in unserem Leben eine endgültige Grundentscheidung. Diese ist für Rahner weder identisch mit unseren einzelnen gegenständlichen Wahlentscheidungen – auch nicht mit unserer letzten vor dem Tod –, noch stellt sie einfach das moralische Fazit der Summe unserer freien Einzelentscheidungen dar<sup>12</sup>. Allerdings dürften für unsere Grundentscheidung von besonderem Gewicht unsere sogenannten Lebensentscheidungen sein: etwa die Entscheidung für einen bestimmten Beruf, für die Ehe mit einem bestimmten Partner, für die Gründung einer Familie, für ein geistliches Leben oder für eine bestimmte andere Lebensweise. Auch wenn wir den Zusammenhang unserer einzelnen Entscheidungen und Handlungen mit der einen Grundentscheidung unseres Lebens nicht genau und mit Sicherheit durchschauen, steht für Rahner fest, dass wir im Ganzen unserer freien Einzelentscheidungen und im Ganzen unseres Lebens unausweichlich eine endgültige Grundentscheidung über uns selbst vor Gott treffen.

---

<sup>8</sup> Vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 97-100).

<sup>9</sup> *Grundkurs des Glaubens* (SW 26, S. 104).

<sup>10</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 98).

<sup>11</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 100; 97); vgl. *Grundkurs des Glaubens* (SW 26, S. 96f.).

<sup>12</sup> Vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, 100); Das „Gebot“ der Liebe unter den anderen Geboten (SW 12, S. 62).

(3) Gott ist nicht nur der Grund, sondern auch der eigentliche „Gegenstand“ und das Ziel der menschlichen Freiheit<sup>13</sup>.

Die endgültige Entscheidung des Menschen über sich selbst ist nicht bloß eine Entscheidung *vor* Gott. Sie ist vielmehr als echte „Selbstverwirklichung *auf* Gott *hin*“ oder „radikale Selbstverweigerung *Gott gegenüber*“<sup>14</sup> auch eine Entscheidung *für* oder *gegen* Gott selber – und das schon allein deshalb, weil das ewige Leben, um das es bei der endgültigen Selbstbestimmung des Menschen geht, notwendig und wesentlich mit Gott selber zusammenhängt. Wie soll sich der Mensch aber für oder gegen Gott entscheiden können, wenn ihm Gott niemals als ein einzelner Gegenstand neben anderen begegnet, den er wählen könnte?

Nach Rahner ist Gott dem Menschen immer nur als der unbegrenzte und unbedingte Horizont gegeben, in dem sich der Mensch erkennend und wollend vollzieht und innerhalb dessen ihm alle weltlich-endlichen Gegenstände begegnen. Gott ist, wie Rahner auch gern sagt, das Wovonher und das Woraufhin der Transzendenz des Menschen, d.h. des menschlichen Vorgriffs auf das Absolute, der menschlichen geistigen Offenheit für das Unendliche. In all den Vollzügen seiner Erkenntnis und seiner Freiheit bezieht sich der Mensch bereits implizit und unthematisch auf Gott, sonst würde und könnte er nicht alles ihm begegnende Begrenzte und Endliche geistig grundsätzlich übersteigen. Er erfährt Gott in allem mit. Er ist sich in allem Gottes bewusst, auch wenn er sich nicht ausdrücklich mit Gott beschäftigt und Gott nicht im Zentrum seines Bewusstseins steht.

Als geistiger Daseinshorizont des Menschen ist Gott aber der Grund und die Bedingung der Möglichkeit menschlicher Freiheit. Nur weil der Mensch über seine Vernunft immer schon unthematisch auf den unbedingten und unendlichen Gott bezogen ist, kann er sich – im Unterschied zum Tier – zumindest im Prinzip von jedem einzelnen, bedingten und endlichen Gegenstand distanzieren, sich ihm gegenüber indifferent machen und so zwischen einzelnen Gegenständen frei wählen. Dabei kann Gott einem Menschen auch durch die starke und anhaltende Erfahrung von Trost, d.h. von echter Freude und Begeisterung, von tiefem Frieden und großer Ruhe angesichts eines wählbaren Gegenstandes zu erkennen geben, dass die freie Wahl dieses Gegenstandes Gott ganz entspricht<sup>15</sup>. Der Mensch ist aufgrund seiner geistigen Bezogenheit auf Gott darüber hinaus imstande, sich selbst als ganzen vor sich zu bringen und zu sich als ganzem Stellung zu nehmen.

Gott ist aber nicht nur der ermöglichende Grund menschlicher Freiheit. Er ist auch ihr eigentlicher „Gegenstand“, d.h. das, wofür oder wogegen sich der Mensch in seiner Freiheit entscheidet. Denn indem der Mensch sich zu einzelnen Gegenständen verhält und sich zu sich selbst verhält, verhält er sich auch zu Gott. So sehr sind Gott und Welt bzw. Gott und Mensch ungetrennt und unvermischt eins, dass wer das eine bejaht, wahrhaft schon das andere bejaht, und wer das eine verneint, zwangsläufig auch das andere verneint. Diesen Zusammenhang hat

---

<sup>13</sup> Vgl. *Grundkurs des Glaubens* (SW 26, S. 99f.).

<sup>14</sup> *Theologie der Freiheit* (SW 22/2, S. 100) (Hervorhebung J. H.).

<sup>15</sup> Vgl. *Die Logik der existentiellen Erkenntnis bei Ignatius von Loyola* (SW 10, S. 368-420).

Rahner insbesondere an der Einheit von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe erläutert<sup>16</sup>.

Gottes- und Menschenliebe sind schon deswegen nicht einfachhin identisch, weil die beiden „Gegenstände“ der Liebe seinsmäßig absolut verschiedener Art sind und dementsprechend nur auf radikal verschiedene Weise geliebt werden können. Es gilt aber laut Rahner, „die innerste Verschränkung zwischen Gottes- und Menschenliebe immer deutlicher und unerbittlicher heraus[zu]arbeiten, immer radikaler [zu] zeigen, dass das erste schon im zweiten steckt“<sup>17</sup>. Denn Gottes- und Menschenliebe bedingen sich gegenseitig. Nur wer Gott liebt, kann es fertigbringen, sich bedingungslos auf den anderen einzulassen<sup>18</sup> und sich selbst bedingungslos anzunehmen. Und nur wer den Nächsten und sich selbst liebt, kann wissen, wer eigentlich Gott ist, denn Gott ist „die innerste Innerlichkeit des Menschen“<sup>19</sup>. Gott lässt sich in der Welt nur im Nächsten aufgrund seiner „Ex-sistenz in Gott hinein“<sup>20</sup> ganz finden.

In Rahners Theologie der Liebe stehen die Nächsten- und die Gottesliebe in einer fruchtbaren Spannungseinheit zueinander und ergänzen einander. Zum einen bestimmt Rahner die *Nächstenliebe* als den primären sittlichen Grundakt des Menschen<sup>21</sup>. In ihr findet der Mensch existentiell zu sich selbst, begegnet er sich ganz, erreicht er die Weltwirklichkeit ganz. In ihr realisiert er auch vorrangig seine Gottesliebe. Die Nächstenliebe ist der primäre Akt und „Ort“ der Gottesliebe. Zum anderen ermutigt Rahner zu einer ausdrücklichen und intensiven *Gottesliebe*, die eine eigenständige Bedeutung gegenüber der Nächstenliebe hat<sup>22</sup>. Diese kann der Mensch in religiösen Akten verwirklichen, in denen er „sich ausdrücklich betend, vertrauend und liebend auf Gott bezieht“<sup>23</sup>. Die Liebe zu Gott vermag ihn von sich selbst weg zu reißen und zu befreien. Wann immer der Mensch jedoch seine Liebe Gott zuwendet, liebt er in aller Wahrheit auch schon den Nächsten und sich selbst mit, wie ja auch das Umgekehrte gilt. Menschen- und Gottesliebe sind untrennbar eins.

Menschliche Freiheit schließt unweigerlich eine persönliche und endgültige Stellungnahme zu Gott ein. Sie ist gottbezogene Freiheit, Freiheit von Gott her und auf Gott hin. Das wird noch durch einen theologischen Umstand verschärft, den Rahner mit seinem berühmten Theologumenon vom übernatürlichen Existential des

---

<sup>16</sup> Siehe dazu Das „Gebot“ der Liebe unter den anderen Geboten (SW 12, S. 59-75); Über die Einheit von Nächsten- und Gottesliebe (SW 12, S. 76-91); Der neue Auftrag der einen Liebe (SW 12, S. 92-100); Die unverbrauchbare Transzendenz Gottes und unsere Sorge um die Zukunft (SW 29, S. 67-78).

<sup>17</sup> Die unverbrauchbare Transzendenz Gottes und unsere Sorge um die Zukunft (SW 29, S. 73).

<sup>18</sup> Vgl. *Wer ist dein Bruder?* (SW 29, S. 12-37, hier 14).

<sup>19</sup> *Wer ist dein Bruder?* (SW 29, S. 14).

<sup>20</sup> *Wer ist dein Bruder?* (SW 29, S. 14).

<sup>21</sup> Vgl. Über die Einheit von Nächsten- und Gottesliebe (SW 12, S. 83-85).

<sup>22</sup> Vgl. Die unverbrauchbare Transzendenz Gottes und unsere Sorge um die Zukunft (SW 29, 67-78).

<sup>23</sup> Über die Einheit von Nächsten- und Gottesliebe (SW 12, S. 82).

Menschen zum Ausdruck gebracht hat<sup>24</sup>. Unsere Offenheit für Gott, die das eigentliche Wesen unserer Geistigkeit ausmacht, ist theologisch betrachtet nie und nirgends eine bloß natürliche Wirklichkeit. Vielmehr ist sie immer und überall bereits getragen von der angebotenen übernatürlichen *Selbstmitteilung* Gottes an uns und umfasst von einer gnadenhaften Dynamik unseres geistigen Seins auf die absolute Nähe Gottes hin. Weil Gott nicht der bloß ferne und abweisende, sich immer entziehende und sich versagende Horizont unseres Daseinsvollzugs ist, „sondern sich als solcher in dem, was wir vergöttlichende Gnade nennen, zu unmittelbarem Besitz anbietet“, erhält unsere Freiheit im Ja und Nein auf ihren Grund hin „eine Unmittelbarkeit zu Gott, durch die sie in radikalster Weise zum Vermögen des Ja und Nein Gott als solchem gegenüber wird“<sup>25</sup>.

Einfacher gesagt: Wir entscheiden uns in unserer Freiheit nicht einem Gott gegenüber, der uns unendlich fern wäre, sondern einem Gott gegenüber, der uns bereits sein göttliches Leben geschenkt hat und uns unfassbar nahe ist. Gott ist in uns und wir sind in ihm. Es gilt, das in Freiheit zuzulassen und persönlich einzuholen.

Bei der objekt-, subjekt- und gottbezogenen Freiheit handelt es sich, wie klar geworden ist, nicht um drei Freiheiten des Menschen, sondern um drei Aspekte oder besser Dimensionen der *einen* Freiheit des Menschen. Die subjektbezogene Freiheit ist die tiefere Dimension der objektbezogenen, und die gottbezogene die tiefere Dimension der subjektbezogenen. Die subjektbezogene und die gottbezogene sind ineinander verschränkt und durch die objektbezogene vermittelt. In jeder einzelnen gegenständlichen Entscheidung haben wir es schon mit uns selbst als ganzem und mit Gott – und dies in Einem – zu tun, wenn auch in unterschiedlicher existentieller Tiefe und Radikalität.

In der tiefsten Dimension ist unsere Freiheit, wie Rahner formuliert, „die Freiheit der absoluten Annahme des absoluten Geheimnisses, das wir Gott nennen“<sup>26</sup>. Darin nehmen wir mit Hilfe der Gnade Gottes die Gnade Gottes, die Gott selber ist, in echter Freiheit an. Weil Gott uns als die freien Partner seiner Liebe will, will er, dass wir seiner Liebe in Freiheit und Liebe zustimmen. Mit Augustinus gesprochen: „[Gott,] der dich [ohne dich] erschaffen hat, will dich nicht ohne dich erlösen“<sup>27</sup>.

In einem – nicht untypisch – längeren Satz im *Grundkurs des Glaubens* fasst Rahner noch einmal zusammen, was er theologisch unter menschlicher Freiheit versteht:

„Bei unseren Überlegungen über das Wesen subjekthafter Freiheit kommt es darauf an, zu begreifen, dass die Freiheit der Selbstverfügung eine Freiheit gegenüber dem Subjekt als ganzem ist, eine Freiheit zur Endgültigkeit und eine Freiheit, die in einem freien absoluten Ja oder Nein gegenüber jenem Woraufhin und Wovonher der Transzendenz vollzogen wird, das wir ‚Gott‘ nennen.“<sup>28</sup>

Je mehr wir in unserem Leben eine positive Grundentscheidung für Gott, für unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe und für uns selbst treffen, um so befreiter wird

---

<sup>24</sup> Zu Rahners Lehre vom übernatürlichen Existential und zu Rahners Gnadenlehre siehe SW 5/1, S. 3-205.

<sup>25</sup> Theologie der Freiheit (SW S. 22/2, 97).

<sup>26</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 92).

<sup>27</sup> Sermo 169, 13 (PL 38, Sp. 923).

<sup>28</sup> *Grundkurs des Glaubens* (SW 26, S. 98).

unsere Freiheit sein. Ziel unserer Freiheit ist die befreite Freiheit<sup>29</sup>. Wirklich frei macht uns der Sohn Gottes (Joh 8,36). Durch ihn sind wir, wie Paulus verkündet, vom Gesetz, von der Sünde und vom Tod befreit (Gal, Röm). Zur Freiheit hat uns Christus befreit (Gal 5,1). Wo *sein* Geist wirkt, da ist Freiheit (2 Kor 3,17), nämlich die Freiheit der Liebe, von der – wiederum mit Augustinus gesprochen – gilt: Liebe und tu, was du willst<sup>30</sup>. Diese Freiheit, „die Christus ist und schenkt“, können wir uns aneignen, indem wir uns – so Rahner – „jenem Geschehen“ unterwerfen, „das den Kerker der Welt aufbricht: der Menschwerdung, dem Tod und der Auferstehung des Sohnes“<sup>31</sup>.

\*

Karl Rahner hat von Anfang an – und damit komme ich bereits zum zweiten, kürzeren Teil meines Vortrags – konsequent den allgemeinen Heilswillen Gottes vertreten. Gott will unwiderruflich das Heil aller Menschen, er will, dass alle Menschen dereinst ganz bei ihm sind und sich des ewigen Lebens erfreuen. Darüber hinaus hat Rahner aber auch immer wieder zu einem universalen Heilsoptimismus aufgerufen. Wir Christen seien nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, das Heil aller zu erhoffen. Wir sollen hoffen, dass tatsächlich alle Menschen das ewige Leben und die ewige Freude bei Gott erlangen.

Rahner selber war von diesem universalen Heilsoptimismus angetrieben. Wie seiner Auffassung nach nichtchristlich Glaubende auf den Heilswegen ihrer nichtchristlichen Religionen und auch religiös Nichtglaubende durch die Erfüllung ihrer alltäglichen Pflichten und die Treue zu ihrem Gewissen heilsrelevanten Glauben und eine positive Grundentscheidung in ihrem Leben vollziehen können, hat er in seinen religionstheologischen Beiträgen<sup>32</sup> und in seiner nicht unumstritten gebliebenen Theorie von den anonymen Christen<sup>33</sup> dargestellt.

Auch der religiös Nichtglaubende liebt in der Liebe des Nächsten und besonders des Armen, wie der Gerichtsrede Jesu in Matthäus 25 zu entnehmen ist<sup>34</sup>, Christus selbst und nimmt in der Annahme seiner selbst, wie Rahner schreibt, „Christus als absolute Vollendung und Garant seiner eigenen anonymen Bewegung auf Gott hin durch die Gnade an, und die Übernahme dieses Glaubens ist nochmals nicht Tat des Menschen allein, sondern Werk der Gnade Gottes, die die Gnade Christi ist,

---

<sup>29</sup> Vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 109f.).

<sup>30</sup> Dilige et quod vis fac (In epistulam Ioannis ad Parthos, tractatus VII, 8; PL 35, Sp. 2033).

<sup>31</sup> Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 110).

<sup>32</sup> Das Christentum und die nichtchristlichen Religionen (SW 10, S. 557-573); Kirche, Kirchen und Religionen (SW 22/2, S. 292-306); Jesus Christus in den nichtchristlichen Religionen (SW 22/1b, S. 908-917; vgl. SW 26, S. 296-305); Über die Heilsbedeutung der nichtchristlichen Religionen (SW 22/2, S. 345-351).

<sup>33</sup> Vgl. Die anonymen Christen (SW 22/2, S. 284-291); Atheismus und implizites Christentum (SW 21/2, S. 885-903); Anonymes Christentum und Missionsauftrag der Kirche (SW 22/2, S. 312-325); Bemerkungen zum Problem des „anonymen Christen“ (SW 22/2, S. 326-337); Anonymer und expliziter Glaube (SW 22/2, S. 338-344).

<sup>34</sup> Mt 25,31-46.

und das heißt wiederum auch: die Gnade seiner Kirche<sup>35</sup>. Nichtchristen und religiös Nichtglaubende können aus christlicher Sicht – ohne sie deshalb für das Christentum vereinnahmen zu wollen – durch die Gnade Christi zum heilsnotwendigen Glauben und so zu Gott gelangen.

Rahner war der Überzeugung, viele Menschen würden bereits verhältnismäßig früh in ihrem Leben – zumindest im Kern – eine positive Grundentscheidung treffen. Das hat er jedoch nicht mehr im Rahmen der menschlichen Freiheit, sondern der menschlichen Liebe und Bekehrung ausgeführt.

Viele Menschen gelangen ihm zufolge in relativ jungen Jahren zur Liebe als Verfügung über sich selbst, charakterisiert doch die Liebe „eher den Anfang der geistigen Geschichte des Menschen“<sup>36</sup> als die Mitte oder das Ende. Sie treffen – etwa mit der Wahl eines Partners bzw. einer Partnerin – eine positive Grundentscheidung der Liebe. Diese Grundentscheidung ist wie die der Bekehrung eine Grundentscheidung auf Gott hin. Und wie diese bedarf sie noch des Wachstums und der Reifung. Ihr kann noch ein langer Reifungs- und Integrationsprozess, ein langer Entwicklungs- und Verwandlungsprozess folgen<sup>37</sup>. Die ganze Person mitsamt ihren vorpersonalen Schichten muss in die Grundentscheidung integriert, das ganze Sein der Person der Grundentscheidung anverwandelt werden.

Des öfteren weist Rahner darauf hin, wie *langsam* und wie *leidvoll* der *Reifungs-* und *Integrationsprozeß* vor sich gehen kann: „Welche Qual“ – schreibt er – „welche unabsehbare seelische Entwicklung, welche tödlichen Schmerzen eines seelischen Verwandlungsprozesses sind da noch zu bestehen, bis das alles anders ist.“<sup>38</sup> Denn die Grundentscheidung will von ihrem Wesen her die Integration: „sie will die Liebe werden, in der Gott und der Nächste ‚aus *ganzem* Herzen und aus *allen* Kräften‘ geliebt werden. Und umgekehrt gilt auch: Indem diese Liebe alle Dimensionen des Menschen in sich hineinintegriert, wird sie selbst vollkommen.“<sup>39</sup>

Der Mensch kann jedoch in sich selbst keinen Einheitspunkt finden, von dem aus er die desintegrierte Pluralität seines Wesens einen könnte<sup>40</sup>. Die Einigung kann ihm nur von Gott, dem absoluten „Einheitspunkt“, gewährt werden und zukommen. Die Liebe zu Gott ist die einzige vollständige Integration des menschlichen Daseins. Denn sie, und nur sie allein, vermag alles zu umfassen.

Da der langsame und unter Umständen leidvolle Ausreifungsprozess menschlicher Liebe normalerweise beim Tod noch nicht abgeschlossen ist<sup>41</sup>, unterscheidet Rahner deutlich zwischen dem *Wachstum* und der *Ausreifung* innerhalb des Prozesses<sup>42</sup>. Das *Wachstum* der Liebe *in Gnade und Verdienst* ist mit dem Tod endgültig beendet. Im Jenseits kann der Mensch seine Grundentscheidung nicht mehr ver-

---

<sup>35</sup> Die anonymen Christen (SW 22/2, S. 288).

<sup>36</sup> Das „Gebot“ der Liebe unter den anderen Geboten (SW 12, S. 68).

<sup>37</sup> Vgl. Bemerkungen zur Theologie des Ablasses (SW 11, S. 471-491); Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. 492-503); Zur heutigen kirchenamtlichen Ablasslehre (SW 11, S. 504-529).

<sup>38</sup> Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. 494).

<sup>39</sup> Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. 497).

<sup>40</sup> Vgl. Theologie der Freiheit (SW 22/2, S. 101).

<sup>41</sup> Vgl. Bemerkungen zur Theologie des Ablasses (SW 11, S. 488f.); Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. 502f.).

<sup>42</sup> Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. 498).

tiefen, ist er – so Rahner – keiner Verdienste mehr fähig und kann daher in der Gnade und im Grad der Verherrlichung nicht mehr wachsen<sup>43</sup>. Die *Ausreifung* der Liebe hingegen kann nach dem Tod noch weitergehen, insofern sich die positive Grundentscheidung des Menschen erst „noch durchformend auf alle personal entfernten Dimensionen“<sup>44</sup> seiner Person auswirken muss. Damit beschreibt Rahner auf seine Weise, was in der Tradition der katholischen Kirche als Fegfeuer bekannt ist.

Es war soeben die Rede von „Verdiensten“, deren der Mensch in seinem Leben fähig ist. Diesen schwer verständlichen, wenn nicht missverständlichen Begriff hat Rahner bereits in seinem Artikel über den „Trost der Zeit“<sup>45</sup> 1956 theologisch geklärt. Mit „Verdienst“ ist nicht ein Anspruch gemeint, den der Mensch durch sich allein Gott gegenüber erwerben könnte, sondern etwas, was Gottes Gnade ihm gibt<sup>46</sup>. Verdienst ist Gottes Gabe, weil Gott uns selber gibt, dass wir – durch ihn – wirklich tun und in Freiheit tun, was wir in unserem Leben tun können und tun sollen. Darum preisen die sogenannten Verdienste nicht uns, sondern ihn – Gott. Und darum rühmt der Glaubenssatz, dass der Mensch übernatürliche Verdienste erwerben kann, „nicht den Menschen vor Gott und ihm gegenüber, sondern Gott, der nicht nur am Menschen als dem passiv Empfangenden handelt, sondern am Menschen des Menschen größte Tat bewirkt“<sup>47</sup>: nämlich die in Freiheit vollzogene Liebe.

Der Mensch kann an übernatürlichen Verdiensten zunehmen, heißt daher für Rahner: Er kann immer mehr, immer tiefer und immer existentieller vom Leben Gottes erfasst werden<sup>48</sup>, immer mehr in allen Dimensionen seines Daseins von Gott in Anspruch genommen werden, mit der Hilfe und mit der Gnade Gottes immer mehr ein liebender Mensch werden.

Aber bleibt nicht auch der gutwillige Mensch immer wieder hinter dem Anspruch zurück, ein liebender Mensch zu sein? Und muss ihn das dann nicht traurig stimmen?

Nach Rahner keineswegs! Denn wenn er auch in vielen einzelnen Handlungen und vielleicht in ganzen Abschnitten seines Lebens weit unter seinen konkreten Möglichkeiten bleibt, so wird er doch, sofern er eine positive Grundentscheidung getroffen hat, nicht hinter seinen Wesensmöglichkeiten zurückbleiben, d.h. nicht hinter den inneren Möglichkeiten, die Gott ihm auf ganz einmalige Weise gegeben hat.

Der Mensch kann sein individuelles Wesen auf unterschiedliche Weise in seinem Leben verwirklichen. Wer sich entschließt, Arzt – und nicht Ingenieur – zu werden, wird in alle Ewigkeit derjenige sein, der in seinem irdischen Leben Arzt – und nicht Ingenieur – geworden und gewesen ist. Aber er wird nicht *mehr* und nicht *weniger* er selber sein, als wenn er Ingenieur geworden wäre.

---

<sup>43</sup> Vgl. Bemerkungen zur Theologie des Ablasses (SW 11, S. 488).

<sup>44</sup> Kleiner theologischer Traktat über den Ablass (SW 11, S. S. 498).

<sup>45</sup> Trost der Zeit (SW 14, S. 106-119).

<sup>46</sup> Vgl. Trost der Zeit (SW 14, S. 107f.).

<sup>47</sup> Trost der Zeit (SW 14, S. 108).

<sup>48</sup> Vgl. auch Über das Problem des Stufenweges zur christlichen Vollendung (SW 7, S. 294-311).

Haben wir in unserem Leben eine positive Grundentscheidung für Gott, für die Mitmenschen und Mitgeschöpfe und für uns selber getroffen, so werden wir laut Rahner im Jenseits nicht trauernd diejenigen grüßen, die wir hätten werden können<sup>49</sup>. Vielmehr werden wir uns selbst ganz erreichen und ganz haben – mit allem, was an Natur und Gnade in uns war – , werden wir vollständig und endgültig diejenigen sein, die wir sein konnten, werden wir das volle Maß unserer Vollkommenheit und Freude erlangen<sup>50</sup>. Denn Gott wird unsere anfängliche und unvollkommene Liebe in eine vollkommene verwandeln, die wirklich von *ganzem* Herzen, aus *ganzer* Seele und mit *ganzer* Kraft liebt. In eben dieser Liebe in eins mit der unmittelbaren Schau Gottes wird unsere Vollendung und Seligkeit liegen.

---

<sup>49</sup> Vgl. Trost der Zeit (SW 14, S. 114).

<sup>50</sup> Vgl. Trost der Zeit (SW 14, S. 114-119).

## Dankesworte

*Klemens Martin*

Herr Kardinal, meine Damen und Herren,

zum Abschluss unseres Festakts obliegt es mir Dank zu sagen.

Bedanken möchte ich mich zuerst bei den Vortragenden des heutigen Abends.

Herzlichen Dank Professor Raffelt: Eine Ausgabe Sämtlicher Werke von Karl Rahner in 40 Teilbänden war eine riesige Aufgabe. Sie waren zusammen mit Kardinal Lehmann von Anfang an dabei. Ihr heutiger Werkbericht hat die verschiedenen Facetten dieser Arbeit sichtbar gemacht. Es ist die Werktreue die diese Ausgabe gegenüber anderen Ausgaben auszeichnet und für die Sie von Anfang gestanden haben.

Herzlichen Dank auch Ihnen Professor Herzgsell: Die Mitgliedschaft in der Gesellschaft Jesu verbindet Sie mit Karl Rahner. Die gnadenhafte Freiheit des Christen als zentralem Punkt Rahnerscher Theologie haben Sie in den Mittelpunkt Ihres Festvortrags gestellt. Dass es nicht immer leicht war, dies zu vertreten, hat Karl Rahner am eigenen Leib gespürt. Umso wichtiger ist es, gerade heute seine Gedanken wach zu halten.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die heute ein Grußwort gesprochen haben, an Ihrer Spitze Kardinal Marx. Ihre ökumenischen Akzente gerade auch der jüngsten Zeit wären ganz sicher im Sinne von Karl Rahner gewesen. Sie haben auf die Bände der Gesamtausgabe von Rahner vor Ihnen hingewiesen und von einer Schatztruhe gesprochen. Wir können Ihnen zwar keine Schatztruhe schenken aber mit dem in dieser Woche erschienenen Registerband einen Schlüssel zur Schatztruhe.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die zu dieser Feier beigetragen haben namentlich bei dem Vorsitzenden des Vorstands der Ligabank, Herrn Nitschmann, der uns uns unter die Arme gegriffen hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei Ihnen allen, dass Sie gekommen sind – bei den Vertretern der Medien für eine der Sache Rahner dienliche Berichterstattung.

*Last not least* gilt mein Dank den 4 Cellisten für den schönen musikalischen Rahmen.

Nach dem abschließenden Musikstück darf ich Sie im Namen der Karl-Rahner-Stiftung zu einem Empfang einladen, bei dem wir miteinander ins Gespräch kommen können.

Nehmen Sie den angebotenen Rheingauer Riesling, als eine Erinnerung an unseren verstorbenen Kuratoriumsvorsitzenden, den Bischof von Mainz, zu dessen weltlichem und geistlichem Herrschaftsgebiet die freien Weinbauern des Rheingaus – zwar heute nicht mehr – aber jahrhundertlang gehörten.

# Karl Lehmann und Karl Rahner<sup>1</sup>

Albert Raffelt

Wir erinnern heute besonders an Karl Lehmann als *Theologieprofessor*, als welcher er zwölf Jahre in Freiburg wirkte. Ich bin gebeten worden, etwas zum Verhältnis der beiden Theologen Karl Lehmann und Karl Rahner zu sagen. Denn wenn man Karl Lehmanns Rolle in der deutschen Theologie darstellen will, kommt man an dem Verhältnis der beiden Theologen nicht vorbei. Es beginnt mit Hilfsarbeiten Karl Lehmanns für den drei Jahrzehnte älteren, damals schon berühmten Karl Rahner, und führt zu einer zeitweiligen Werkgemeinschaft, dann aber einem theologischen Weg in großer Eigenständigkeit seitens Karl Lehmanns und persönlich zu einer Freundschaft in gegenseitiger Hochachtung.

Karl Lehmann war kein unmittelbarer Rahner-Schüler. Er hat seine Ausbildung in Rom absolviert, war dort zu Konzilsbeginn frisch in Philosophie promoviert und studierte weiter Theologie. Er wurde zur Unterstützung für den Konzilsperitus Rahner abgeordnet. Das reichte vom Briefmarkenholen bis zum Tippen und Abziehen von Wachsmatrizen. Aber schon sehr bald mußte er seinen ganzen Mut zusammennehmen und – durch den Jesuiten Otto Semmelroth angetrieben – einen längeren lateinischen Rahner-Text für die Konzilsväter intensiv überarbeiten und in ein elegantes Latein bringen. Rahner hat zum Ergebnis – laut Karl Lehmann – gesagt, „man kennt ja sein eigenes Zeug nicht mehr“, aber den Jüngeren von da an bedenkenlos seine Manuskripte überarbeiten lassen. Und er hat dafür gesorgt, daß Lehmann noch während des Konzils in München sein Assistent wurde. Der Start einer brillanten Theologenkarriere.

Es gibt ein kurzes Statement Rahners in einem Interview: „Lehmann war mein bester Assistent. Er hat praktischen Verstand, konnte Auto fahren (wichtig für mich!), und gleichzeitig ist er wohl der beste Theologe der jüngeren Zeit.“ (SW 25, S. 74) Das klingt etwas banal oder auch witzig wegen des Autofahrens, aber es charakterisiert doch zwei wichtige Seiten im gegenseitigen Verhältnis: den praktischen Verstand des Jüngeren und die Achtung Rahners vor dessen theologischer Kompetenz.

Karl Lehmann war als Assistent in München an Rahners Lehrstuhl aus studentischer Sicht eine kraftvolle Erscheinung, mit aufgekrempeelten Ärmeln im Büro, wo Priesterkleidung sonst stocksteif war, und mit Offenheit für studentische Anfragen. Beim Wechsel Rahners nach Münster war mehr der praktische Verstand gefragt. Ich habe damals gehört, daß Rahner beim Posteingang auf vieles einfach „Lehmann geben“ geschrieben hat.

Welche Wertschätzung Karl Lehmann *als Theologe* genoß, kann man an den Artikeln in der damals neusten Dogmatik *Mysterium salutis* über Kerygma und Dogma

---

<sup>1</sup> Ansprache beim Gedenkgottesdienst für Karl Kardinal Lehmann in der Universitätskirche Freiburg im Breisgau am 23. März 2018.

sehen, die wohl erstmals im katholischen Schulbuch die Diskussionen der Modernismuszeit vorurteilsfrei darstellen. Rahner sollte den Beitrag schreiben, hatte aber keine Zeit und gab den Auftrag an Karl Lehmann, in seinem Namen die Texte zusammenzustellen. Lehmann hat dann sozusagen ein umfangreiches Rahner-Buch geschrieben, so daß dieser meinte, er müsse dann auch als der wirkliche Verfasser genannt werden. Karl Lehmann wiederum hatte so viel Rahner verarbeitet – es war ja in dessen Namen –, daß er nicht einfach Alleinverfasser sein konnte. Sonst gäbe es heute vermutlich die Plattform „Lehmannplag“. Man einigte sich auf die gemeinsame Verfasserschaft und Rahner schrieb in einem Brief dazu, daß der Text alleinige Arbeit von Karl Lehmann gewesen sei (vgl. SW 22/1a, S. XII-XIV). Solche Nähe war andererseits nicht ungefährlich. Lehmann hätte auch im Schatten Karl Rahners als Theologe versinken können. Er hat aber seine Eigenständigkeit gewahrt. Er hat sich nicht in die theologischen Fronten vereinnahmen lassen – hie Rahner, hie Balthasar oder ähnlich –, sondern nach dem paulinischen Motto „prüft alles, das Gute behaltet“ gehandelt (1 Thess 5,21).



Karl Rahner zwischen Hans Urs von Balthasar und Joseph Ratzinger in der Privatbibliothek Kardinal Lehmanns.

Das Gute gab es nicht nur in der Theologie. Als Lehmann-Schüler in Mainz, wo er dann ja bald Professor wurde, haben wir den großen Horizont seiner Vorlesungen bewundert, in dem auch die moderne Philosophie, Sozialpsychologie, Soziologie usw. präsent waren und natürlich die neuste katholische wie protestantische Exegese. Das führte über Rahner hinaus. Mit Rahner teilte er aber das große kirchliche wie ökumenische Engagement.

Nun noch einiges zur Bedeutung des Autofahrens. Rahner war ein begeisterter Autofahrer – natürlich als Beifahrer – und dabei ziemlich unaufmerksam gegenüber den Belastungen, die längeres Fahren für den Lenker bedeutet. Karl Lehmann hat mir einmal gesagt, daß eine Unterbrechung immer möglich war, wenn man Rahner mit dem Angebot, Eis zu Essen, locken konnte. Es gehört aber noch Gewichtigeres hierher. 1968 war Rahner bei Erscheinen der Enzyklika *Humanae vitae* im Urlaub mit Karl Lehmann und dem Jesuiten Roman Bleistein in Kroatien. Der Jesuitenge-

neral Pedro Arrupe suchte dringend Rahner in Rom zu sprechen. Also mußte der autofahrende Assistent in einem Gewaltakt nach Rom fahren. Rahner konferierte mit Pater Arrupe und wollte gleich wieder zurück. Bleistein war noch nie in Rom gewesen. Lehmann – à propos praktischer Verstand – handelte noch einen Tag Rom für Pater Bleistein heraus. Aber für uns wichtiger: Die Aktion war kirchenpolitisch bedeutsam. Es war der erste Baustein zur Königsteiner Erklärung der Deutschen Bischöfe, die ja die Gewissensfreiheit der Eheleute deutlich machte und die – auch dank Lehmanns späterem mutigem Auftritt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz gegenüber Johannes Paul II. – heute immer noch offizielle Gültigkeit hat. So haben sich beider Lebenswege und theologisches wie kirchliches Arbeiten immer wieder gekreuzt.

Zurück nach Münster. Rahner hätte nun gern die Mitarbeit Lehmanns an seinem zusammenfassenden dogmatischen Werk gehabt, das später als *Grundkurs des Glaubens* erschienen ist. Das war Lehmann nicht mehr möglich, weil er schon 1968 nach Mainz berufen wurde. Ich denke auch, daß dieses Werk nicht so gut eine Gemeinschaftsarbeit hätte werden können, da es doch eine klare systematische Zuspitzung der Rahnerschen Theologie ist und als solche auch stehenbleiben sollte und Lehmann seine eigene Theologie entwickelte. Auch das war wohl ein Grund für ihn, kein Gemeinschaftsprojekt daraus zu machen.

Nichts desto zum Trotz hat Lehmann für Rahner – der ja dann auch bald emeritiert wurde und keinen so großen Mitarbeiterstab mehr hatte – viele praktische Arbeiten übernommen, etwa auch im Zusammenhang mit dem Freiburger Herder-Verlag, der ja Rahners Hausverlag (neben Benziger) war. Als Assistent Lehmanns war ich an solchen Dingen beteiligt. Natürlich vorsichtig. Manchen zu vorsichtigen Rahner-Redaktionen hat Lehmann dann noch den letzten Schliff gegeben.

Lezte Sitzung des Kuratoriums der Karl-Rahner-Stiftung München mit Kardinal Lehmann im Bischofs-  
haus in Mainz am 03.07.2017.

V.l.n.r.:

Karl Kardinal Lehmann,

Prof. Theodor Schneider als Gast,

Dr. Klemens Martin.



Lehmann wurde 1983 Bischof; Rahner starb schon 1984 und wurde von seinem früheren Mitarbeiter und Freund in Innsbruck bestattet. Das Verhältnis endet damit aber nicht.

Daß die Ausgabe *Sämtlicher Werke* Karl Rahners in 40 Teilbänden im Herder-Verlag seit 1995 erscheinen konnte, ist auch wesentlich Karl Lehmann zu verdanken. Er war einer der Herausgeber, Vorsitzender der die Ausgabe finanzierenden Rahner-Stiftung und bei zwei Bänden selbst Bearbeiter.

In einem der Interviews, die das Fernsehen in der letzten Tagen gesendet hat, hat Lehmann über die Dinge gesprochen, die er eingeleitet hat, aber nicht mehr erleben wird, und hat das Bild von Moses herangezogen, der auf dem Berge Nebo noch in das Gelobte Land sehen, es aber nicht mehr betreten durfte. Der letzte Band der Rahner-Ausgabe ist jetzt gerade im Druck. Wir konnten Karl Lehmann das noch berichten. Sehen wird er den Band nicht mehr. Für die Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts war die Begegnung der beiden Freiburger Theologen ein Glücksfall.